

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichspostämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. Ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Abgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichspostämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. Ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 1. März 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Hartmann in Thorn.

Besendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Drei Angriffsbewegungen.

Wenn man sämtliche Kriegsschauplätze, auf denen die Mittelmächte mit dem Vierverbände um Sein oder Nichtsein ringen, näher ins Auge faßt, kann man drei Angriffsbewegungen deutlich unterscheiden. Die erste, deren Träger die russische Kaukasus-Armee des Großfürsten Nikolajewitsch im allgemeinen und ihr Zentrum unter dem Befehle des Eroberers von Erzerum Judenitsch im besonderen ist, nähert sich bereits ihrem Stillstande, die zweite hat der Armee Kowewj in Albanien Stadt und Hafen Durazzo als Vorstütz eingebracht und wird ihr auch den Weg nach Valona bahnen, die dritte ist an Wucht und Ausdehnung, an Wirkung und Tragweite die bedeutendste: sie rückt mit gewaltiger Kraft an den Toren der Festung Verdun und hat bereits ihr Nordosttor eingestossen und gegen alle Ruderhebungsversuche behauptet. Auf allen übrigen Kriegsschauplätzen herrscht Stellungskrieg oder Vorberingung; im nahen Osten von Dniepr bis Bruth und Dneistr bald stärkere, bald schwächere Artilleriekämpfe; im fernen Osten feste Umklammerung Kut-el-Amaras durch die osmanischen Belagerer und gegenseitiges Schlingenspielen der osmanischen Deckungsstreitkräfte und der unzulänglichen britisch-indischen Entschärfungskräfte; in Mazedonien beiderseitiger Ausbau der eigenen Front, gegenseitiges Beobachten und Beunruhigen. — Zeit aber und Willensfreiheit haben dort allein die Truppen der Mittelmächte — wer weiß, ob nicht die Meinung zahlreicher neutraler Sachverständiger den Nagel auf den Kopf trifft, wenn sie die Lage des Generals Sarraill und seiner Engländer und Franzosen mit der der Maas in der Falle vergleichen; an den Grenzen Tirols, Kärntens und des Küstenlandes erzwungene Entsendung der Italiener und kaum zu bändigenden Vorwärtsschub der österreichisch-ungarischen Truppen, die nicht bloß bei Ajazzo und beiderseits des Berges San Michele des Feindes Infanterieangriffe blutig abgeschlagen, sondern auch bei Bevmo im Besonderen ihres so heldenmütig gehaltenen Brückenkopfes von Görz den — schlafenden Feind überumpelten und ihm einen Graben zuschüttelten, die ihm jedesmal, ob er nun angreift oder selber angegriffen wird, mehr oder weniger Gefangene abnehmen. Artilleriezweikämpfe verschleiern dort noch immer die Absichten beider Parteien, bis der Tag kommt, an dem die Helben des Erzherzogs Eugen ebenso tapfer und draufgängerisch die verhassten „Kaiserl. Mader“ zu Paaren treiben dürfen, wie ihre Kameraden vor und in Durazzo . . .

Rehren wir zurück zu der dritten und gewaltigsten Angriffsbewegung (im Westen), so müssen wir vorwegnehmen, daß die deutschen Stahlmauern überall da zu Stahlfluten werden, wo unsere besonnenen und energische Heeresleitung es anordnet. Unser Falkenhayn findet mit seinen großzügigen Schlachtenplänen stets das Ohr und die Zustimmung bei dem Kaiser, und mit Scheid und Umsicht formen die Armeeführer und ihre Gruppen den Rat zur Tat, den Gedanken zum Siege. Zwölf Verbesserungen sind innerhalb der letzten sechs Wochen an zwölf verschiedenen Stellen der Westfront erzwungen worden, — die zwölfte und gewichtigste bei Verdun, ist noch im besten Fortgange —, und auch die dreizehnte ließ nicht auf sich warten; in der Champagne wurde am 27. Februar das Navarin-Gebüst nebst 1600 Meter der feindlichen Stellung gestürmt und 1000 Gefangene gemacht. Inzwischen hat die deutsche Sturmflut, die gegen Verduns Verteidigungsgebiet anbrannt, Stellung auf Stellung hinweggerissen. Im Norden wurde Douaumont, das alles überragende

Die Gesamtbeute: 228 Offiziere, 16575 Mann, 78 Geschütze, 86 Maschinengewehre.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde ein zweites kleines Panzerwerk gestürmt und unsere Stellungen hier gegen feindliche Angriffe leicht behauptet. Auch südlich Verdun, in der Woivre-Ebene, machte der Vorstoß unserer Truppen Fortschritte. Weitere Nachrichten liegen nicht vor. Im Osten ist die Lage unverändert.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Februar.

Berlin den 29. Februar. (B. L. W.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die verstärkte Artillerietätigkeit hielt an vielen Stellen an. — Westlich der Maas stürmten wir ein kleines Panzerwerk dicht nordwestlich des Dorfes Douaumont. Erneute feindliche Angriffsversuche in dieser Gegend wurden schon in der Entwicklung erstickt. — In der Woivre überschritten unsere Truppen Tieppe, Abaucourt, Blanzee. Sie säuberten das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von Watronville und Handiomont und nahmen in tapferem Anlauf Manheulles, sowie Champlon. — Bis gestern Abend waren an unversehrt Gefangenen gezählt: 228 Offiziere, 16575 Mann, 78 Geschütze, darunter viele schwere neuester Art, 86 Maschinengewehre und unübersehbares Material als erbeutet gemeldet. — Bei der Försterei Thiville (nordöstlich von Badonviller) wurde ein vorspringender Teil der französischen Stellung angegriffen und genommen. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in unserer Hand.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Fort auf Höhe 388 erobert und gegen zahlreiche, immer neue frische Truppen des Gegners erschöpfende Angriffe behauptet, westlich davon die Côte de Talou und östlich die Befestigungen von Hardaumont. Aus den 30 Quadratkilometern Raumgewinn des 22. Februar sind allein im Norden von Verdun mehr als 80 Quadratkilometer geworden; denn unsere Truppen haben nicht nur die Maaslinie von Champneuville, sondern auch die Wälder vor den Orten Bacherauville und Bras vom Feinde gesäubert. Auch im Osten von Verdun haben sie in der Woivreebene beträchtlich an Boden gewonnen, nachdem sie dort am 25. Februar den Widerstand des Gegners von Ornes bis Marcheville gebrochen hatten. An mehreren Stellen haben sie bereits den Fuß der Cotes Lorraines, jener Höhenzüge und Höhenrücken, auf denen der Befestigungskreis Verduns aufgebaut ist, erreicht. Auch hier wird ihr Raumgewinn nicht hinter dem im Norden zurückbleiben; wurde doch der Kreisbogen unserer Front zur Straffen Sehne . . .

Die Kämpfe zur See.

Verlentete Schiffe.

London meldet: Der russische Dampfer „Petshenga“, 1647 Tonnen, wurde verlent. 15 Personen wurden gerettet. Der englische Dampfer „Treverley“ trat in Marjeille mit 15 Mann der Besatzung des im Mittelmeer verlenteten englischen Dampfers „Deneby“ ein. Der „Treverley“ begegnete während seiner Fahrt zwei anderen Booten, die leer waren.

Zum Untergang der Dampfer „Maloja“ und „Medlenburg“.

Wie die „Times“ meldet, wird der Verlust an Menschenleben, die mit der „Maloja“ zugrunde gingen, auf 147 geschätzt. — Die P. u. D.-Linie gibt

bekannt, daß nach den bisherigen Berichten 64 von 119 Passagieren, die sich an Bord der „Maloja“ befanden, gerettet worden sind. Die Gesamtzahl der Geretteten ist 260. Man hofft aber, daß im Laufe des Vormittags noch mehr Namen von Geretteten bekannt würden. Es waren im ganzen 411 Personen an Bord.

Aus Wlissingen wird vom Montag gemeldet: Alle Passagiere und die Besatzung der „Medlenburg“ sind, wie aus Telegrammen an die Zeelandlinie hervorgeht, gerettet worden. — Heute wird kein Dampfer von Wlissingen abfahren. Es heißt sogar, daß die Zeelandgesellschaft den Dienst vorläufig überhaupt aufgeben wird, da ihr nur noch der Dampfer „Dranje Nassau“ zur Verfügung steht. Die andern Dampfer, die durchweg Kaddampfer sind, werden wegen der großen Minengefahr zurückgehalten.

Zum Untergang des englischen Dampfers „Dido“ meldet London: Die Leichen von acht Matrosen und die des Kapitäns des am 26. Februar gesunkenen Dampfers „Dido“ wurden an der Küste von Vincennes angepöpselt.

Der Postverkehr zwischen Holland und England.

Am Mittwoch wird von Rotterdam wieder dreimal wöchentlich, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag, Post nach England gehen. Der Postverkehr von England wird von den englischen Postbehörden geregelt werden. Am 6. März wird die holländische Post nach und über England mit der Batavia-Linie verhandelt werden, deren Schiffe Montag, Mittwoch und Sonnabend nach England fahren.

Die deutsche Preisbesetzung der „Westburn“ freigelassen.

„Daily Mail“ meldet aus Las Palmas: Der Kommandant und die Preisbesetzung der „Westburn“ wurden auf Ehrenwort freigelassen.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht vom Sonntag Nachmittag lautet: In der Gegend nördlich von

Verdun setzten unsere Truppen die Verstärkung ihrer Stellungen im Laufe der Nacht fort. Keinerlei Veränderung an der Angriffsfront östlich der Maas, wo reichlicher Schneeeinbruch eintrat. Man meldet keinerlei neue Angriffsversuche des Feindes auf die Côte Talou noch auf die Côte Poivre. Zu Ende des gestrigen Tages wurde ein in der Gegend des Hardaumont-Gebüstes (östlich von der Côte Poivre) angelegter starker Angriff der Deutschen durch unsere Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sowie durch unsere Gegenangriffe gebrochen. Ein anderer, nicht unserer heftiger Versuch in der Gegend des Hardaumont-Gebüstes hatte ebensoviele Erfolg. Im Woivre wurde ein unsern Vorposten anbeobachteter Rückmarsch ohne die geringste Behinderung seitens des Feindes durchgeführt. Westlich der Maas keinerlei Infanterie-Unternehmung. — In den Vogesen versuchte der Feind nach Artillerievorbereitung bei Anbruch der Nacht einen starken Angriff auf einer Frontbreite von zwei Kilometern südöstlich von Celles im Plaineval. Der Angriff scheiterte vollständig. Heute Morgen erzielte eine Aktion unserer Batterien gegen die Lebensmittellager des Feindes in Stohweier nördlich von Sonntag Abend: Zwischen Soissons und Reims Zerstückung der feindlichen Werke gegenüber Venizel und östlich Tronon. In der Gegend nördlich Verdun wird nach der Festigkeit der Kämpfe der vorhergehenden Tage ein gewaltiges Nachlassen der Anstrengungen des Feindes im Laufe des Tages gemeldet, außer zwischen der Höhe Douaumont und dem Plateau nördlich des Dorfes Bauz, wo ein starker Angriff, der gegen die Stellung unternommen wurde, zunichtegemacht wurde. Östlich und westlich der Stellung von Douaumont, deren Abhänge mit deutschen Leichen bedeckt sind, umklammern unsere Truppen eng die Teile des Feindes, die dort haben Fuß fassen können und die sich mit Mühe halten. Nach den letzten Nachrichten ist die Côte de Talou ebenso für uns wie für den Feind unhaltbar durch das Feuer der beiden Artillerien und ist von keinem der beiden Gegner besetzt. Im Woivre nahm der Feind Fühlung mit unsern Vorposten in der Richtung Blanzie und Moranville, wo seine Versuche, gegen Côte 255 sich zu entwickeln, scheiterten. In den Vogesen Artilleriezweikämpfe am Hartmannswieskopf. In der Gegend von Senones haben wir eine feindliche Abteilung unter Feuer genommen und zerstreut. Belgischer Bericht: Ruhe auf der ganzen Front.

Englischer Bericht.

Das britische Hauptquartier teilt vom 28. Februar mit: In der vorigen Nacht wiesen wir einen schwachen Angriff auf unsere Gräben nordöstlich des Kanals von Ypern nach Comines zurück. Bei Huluch, Ypern und Armentières war heute auf beiden Seiten die Artillerie tätig.

Vom 28. Februar berichtet General Haig: Gestern Abend schlugen wir einen kleinen Angriff der Deutschen südlich von Albert zurück. Der Feind ließ südlich vom Kanal von La Bassée eine Mine springen, die an unsern Schützengräben einigen Schaden anrichtete. Heute geringe Artillerietätigkeit bei Aubers und dem Kanal von Ypern nach Comines.

Zu den Kämpfen bei Verdun.

Die Berliner Morgenblätter schreiben, bei den vergeblichen Angriffen der Franzosen, das Fort Douaumont wiederzunehmen, ist es erklärlich, daß in den französischen Zeitungen allerlei Besartzen aufstauen, die schwer kontrollierbar sind. Dem „Figaro“ zufolge soll Briand in den Mandelgängen der Kammer gesagt haben, daß ein von der französischen Verteidigung in Reserve gehaltenes Armeekorps eingesetzt wird.

„Petit Parisien“ berichtet, in den Pariser Werkstätten, Restaurants um. drängt die Schicksalsfrage Verduns alle andern Gegenstände in den Hintergrund. Das genannte Blatt erhielt vom Verduner Deputierten einen Sonderbericht über die Bedingungen einer etwaigen Beförderung der Verduner Garnison nach einem andern Gelände.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Blätter gehen in ihren Ansichten über die Schlacht bei Verdun auseinander. Einige halten den Terrainverlust für ernster als die andern. So schreibt u. a. „Times“: Wie die Franzosen gestern meldeben, wurde das Fort Douaumont in den ersten Kriegsmonaten abgerüstet, und es befanden sich keine Kanonen und keine Mannschaften darin. Diese Erklärung ist ebenso wichtig wie einfach. Moderne Forts seien dazu verurteilt, Fallen für Kanonenfeuer zu werden, wie blühtig bewiesen habe. Man müsse Verdun als einen Teil der Linie der Verbündeten betrachten und nicht als eine Festung mit besonderen Attributen.

„Secolo“ schreibt, es sei sicher, daß Verdun, obgleich es für die Franzosen nicht von entscheidender Bedeutung sei, für die Deutschen einen außerordentlichen Wert habe. Angesichts dieser Tatsache sei es natürlich, daß ganz Paris in großer Angst und Verborgnis lebe.

Die französischen Berichte über Verdun.

Die Pariser Zeitungen bemühen sich krampfhaft, keine Unruhe über die Schlacht von Verdun aufkommen zu lassen. Durch alle Blätter geht die Version, daß Douaumont von den Franzosen wieder erobert worden sei. Alle Kritiken haben die ungeheure Wucht des deutschen Angriffes hervor. U. a. heißt es, die Rückzugsoperationen seien nur ein Mandör, um den Feind näher heranzulassen und ihn umso sicherer zu vernichten. Clemenceau schreibt u. a., eine bessere Vorbereitung hätte manche Opfer erspart. Heros wundert sich, daß von den Engländern keine Entlastungsoperation an anderer Stelle der Front eingeleitet worden sei. Der größte Teil aller Kritiken ist aber die Mahnung, Vertrauen zu bewahren. — In einem Leitartikel heißt es im „Matin“ u. a.: Der Zeitpunkt für einen Angriff auf Verdun war September 1914 gewesen. Damals war eine riesige Beute zu machen gewesen. Seit mehr als 6 Monaten aber ist Verdun als Festung ausgegliedert und ein leeres Gehäuse. Diesem widerspricht die jüngst wiederholte u. a. von Heros geäußerte Ansicht, nach der Verdun ein Hauptstapelplatz für Kriegsmaterial aller Art sei.

In einer Betrachtung über die gegenwärtige Kriegslage

schreibt der Berliner „Wund“ u. a.: Das ganze permanente Belagerungssystem kam ins Wanken bei Verdun. Nun ist das Schultergelenk der ganzen französischen Front, das vielleicht einmal einer französischen Offensive gegen den Rhein als Basis dienen sollte, vollständig gelähmt. Zusammenfassend sagt Stegemann, in jedem Fall ist die Kriegslage im Westen derart, daß die Schweiz genötigt ist, ihre militärischen Maßnahmen in entscheidendem Umfange aufrecht zu erhalten in bezug auf eine etwaige Grenzüberschreitung.

Die erhöhte Kampftätigkeit im Oberelsaß.

Im Oberelsaß hält die erhöhte Kampftätigkeit an. Wie der Sonderberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet, ist allenthalben in den südlichen Provinzen und im Sundgau starker Geschützdonner vernehmbar, besonders lebhaft sei das Feuer im Tale von Muehler und in der Umgegend von Altkirch, wo letzthin ein Vorstoß stattfand, sowie an der schweizerischen Grenze bei Obersept, wo letzter Tage durch Wegnahme einer französischen Stellung eine wesentliche Verbesserung der deutschen Frontlinie stattgefunden habe.

Die Kämpfe im Osten.

Der russische Heeresbericht.

Der amtliche russische Bericht vom Sonntag lautet: Westfront: Lebhaftes Artillerie- und Gewehrfeuer im Abschnitt Niga. Es wird gute Wirkung unserer Artillerie gemeldet. Bei Leede (11,5 Kilometer südöstlich Friedrichshof) machten unsere Patrouillen einen gut gelungenen Aufklärungs-Vorstoß. Sie griffen, ohne einen Schuß zu tun, die deutschen Posten an und stachen eine Anzahl nieder. Bei Kluzt dauerte der hartnäckige Kampf um den Besitz eines Grabenstückes an.

Der italienische Krieg.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Bericht vom 28. Februar lautet: An der langen Front von Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen der Infanterie. Bei Lucinico wurden 15 Mann des 22. dalmatinischen Regiments zu Gefangenen gemacht. Südlich Vermigliano wurden feindliche Abteilungen in die Flucht geschlagen. Auf der Linie Nabresina werden Bewegungen von Trainsolonnen gemeldet.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Über die Flucht der Italiener aus Durazzo

wird dem „Berl. Lokalanz.“ geschrieben: Über Hals und Kopf sind die Italiener aus Durazzo geflohen. Sie mußten fast die gesamte Artilleriemunition und viele Geschütze sowie riesige Lebensmittelvorräte dem Sieger überlassen. Das von den Italienern angelegte Feuer, durch das die Stadt großen Schaden erlitt, wurde von den 1. und 2. Truppen teilweise gelöscht.

In einer Besprechung der Eroberung Durazzos sagt die „Wiener Allg. Ztg.“: Man erwartete von Italien selbstverständlich nichts anderes, als daß es jetzt die Räumung Durazzos als im Plan der italienischen Kriegsführung gelegen erklärt. Keinem unbefangenen Kritiker wird die Lösung der Frage gelingen, warum die Italiener hingegeben sind, wenn es in ihrem Plane lag, wieder wegzugehen. Wir können nicht annehmen, daß sie aus Liebe zu Österreich-Ungarn uns eine Position überlassen haben, die eine gewaltige Stärkung unserer Stellung an der Adria bedeutet. Nein, die Dinge liegen in Wirklichkeit so, daß der Verlust Durazzos, genau in dem gleichen Maße, in dem er für uns einen Machtzuwachs bedeutet, den teuersten italienischen Aspirationen einen schweren Schlag zufügt.

Die Beratungen in Rom.

Dem „Berl. Lokalanz.“ wird über Lugano aus Rom gemeldet: Der Ministerrat tagt fast in Permanenz. Vor der gestrigen Sitzung hat Sonnino eine neue Besprechung mit Esch gehabt, über deren Ergebnis er dem Ministerrat berichtete.

Eine abermalige Landung in Phaleron bereitet.

Über Budapest wird gemeldet: Entente-Truppen verüben in Phaleron eine abermalige Landung. Der griechische Kommandant protestierte und drohte, auch die Batterien des Forts in Tätigkeit zu setzen. Die Franzosen lehrten hierauf an Bord zurück, und das Schiff, das auf offener See lag, verschwand.

Der türkische Krieg.

Russischer Heeresbericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 27. Februar heißt es ferner: Kaukasusfront: Im Laufe der letzten Tage verfolgten unsere Kolonnen die Türken kräftig, obgleich heftiger Schneesturm herrschte und der Schnee den Leuten bis zur Brust geht. Westfront: Unsere Truppen warfen den Feind aus einer Reihe von Stellungen und besetzten die Stadt Rermanjah.

Die Balkanlage.

Die Lebensmittelvorräte in Bulgarien.

Ministerpräsident Radostawow erklärte in der Sobranje in Beantwortung von Fragen betreffend die Lebensmittelvorräte und die Leuerung: Bulgarien besitze genügende Mengen für eine Reihe von Jahren, es laufe keine Saat im Auslande, vielmehr kämen vom Auslande Gesuche um Saat. Die Spekulation werde nach Kräften bekämpft. Radostawow bedauert, daß immer noch große Mengen für Bulgarien bestimmter Waren in Rumänien festliegen. An Deutschland seien 50 Millionen kg Mais verkauft worden, wofür Bulgarien Waren erhalten habe, die es braucht. Die Regierung habe die Ausfuhr von 700 000 Oka Wolle nach Österreich erlaubt, von denen bisher 200 000 Oka exportiert worden seien. Nahrungsmittel habe Bulgarien übergenug, und es werde nicht hungern.

Aus dem rumänischen Parlament.

Die Tagung des rumänischen Parlaments ist durch eine königliche Verordnung bis Mitte März verlängert worden.

In der rumänischen Kammer regte Becescu Sibban die Einführung einer Steuer auf Kriegsgewinne und Gewinne aus der Ausfuhr an.

Im rumänischen Senat entwickelte Senator Gredestianu seine Interpellation über die deutsche Propaganda und rief die Heiterkeit des Hauses durch folgende Bemerkung hervor: Wenn die Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht fähig ist, so möge sie uns ihren Platz überlassen. Ministerpräsident Bratianu erwiderte: Der Vorredner macht es sich sehr einfach; er behandelt jeden als Verräter, der nicht seiner Meinung ist. Ich antworte dem Vorredner, wie Oberst Odescu meinem Vater im Jahre 1848 antwortete: Wenn sie wollen, daß die Ordnung nicht gestört werde, ziehen Sie ihre Manifestanten zurück, ich werde dann das Militär zurückziehen. Solange ich am Ruder sein werde, werde ich nicht dulden, daß die Strafe anstelle der Regierung Wahrgeln für die Aufrechterhaltung der Ordnung ergreift.

Veränderungen im rumänischen Generalfstab bevorstehend?

In Bukarester gut informierten Kreisen verlautet, das im rumänischen Generalfstab wichtige persönliche Veränderungen bevorstehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin traf Freitag früh 8 Uhr mit Sonderzug auf dem Bahnhof in Hirschberg i. Schl. ein. Sie besuchte ihre im städtischen Krankenhaus weilende Nichte, die Prinzessin Reuß aus Neuhoß bei Schmieberg, die Tochter des Herzogpaares von Meiningen. Dann besuchte die Kaiserin das Lazarett im Kunst- und Vereinshaus, sprach mit jedem Verwundeten und überreichte ihm Blumen und Bild von sich und dem Kaiser. Sodann wurde die Leiterin der schlesischen Spitzenschule, Frau Margarete Siegert, empfangen, die Bericht über die Lage der schlesischen Spitzindustrie erstatten mußte.

— Der deutsche Gesandte im Haag von Kühlmann ist in Berlin eingetroffen und im Hotel Esplanade abgestiegen. Auch Fürst Münster von Derneburg ist in Berlin angekommen und hat in demselben Hotel Wohnung genommen.

— An der Beisetzungsfeier für den Admiral von Pohl auf dem Engesohder Friedhof in Hannover beteiligten sich vom Reichsmarineamt die Admirale Capelle und Koch, als Vertreter des Kaisers Kapitän z. S. von Restorff, ferner der Bruder des Verstorbenen Kapitän z. S. Pohl, die Admirale z. D. Oldecop und Schaaf, die Generalleutnants Weese und Scheer und zahlreiche andere Offiziere der Marine und des Heeres. Den Sarg, den die Reichskriegsflagge umhüllte, deckte Admiralschut und Degen des Berewigten. Zu Füßen des Sarges lag der Kranz des Kaisers und der Kaiserin, aus weißen Kalla- und Tulpenblüten bestehend. Zwei Rippen trugen die zahlreichen Orden des Admirals. Die Trauerfeier hielt der stellvertretende katholische Divisionspfarrer Pawliski.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung zur Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von Schokolade, der Entwurf einer Bekanntmachung über Bestandsaufnahme von Heu und Stroh und die Vorlage, betreffend Sicherstellung des Heubedarfs der Seeresverwaltung.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen betreffend Ergänzung der Verordnung über die Höchstpreise für Erzeugnisse der Kartoffelroderei sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915, betreffend Änderung der Verordnung über die Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffelroderei und der Kartoffelstärkefabrikation vom 16. September 1915, betreffend Änderung der Verordnung über die Regelung der Preise für Gemüse und Obst vom 11. November 1915, über das Verbot einer besonderen Beschleunigung des Verkaufs von Seiden-, Web- und Wirkwaren vom 25. Februar 1916, über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 sowie über die Anord-

nung der Zwangsverwaltung für gewisse französische Unternehmungen.

— Wie verschiedenen Morgenblättern aus Gießen gemeldet wird, sind im dortigen Gefangenenlager etwa 400 Gefangene aus der Schlacht von Verdun eingetroffen.

— Die Kriegssammlung der Eisenbahn hat bereits die dritte Million überschritten.

— Die Deutschen in Peru überwiesen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen abermals 34 000 Mark und bringen dadurch erneut ihre warmherzige vaterländische Gefinnung und treue Anhänglichkeit an die alte Heimat zum Ausdruck. Ebenfalls hat die deutsche Kolonie in Athen der Stiftung 1500 Mark überwiesen und hat damit einen herrlichen Beweis wahrhaft opferfreudiger Vaterlandsliebe gegeben. Die Kolonie ist stark zusammengeschlossen und hat für unsere Truppen in der Türkei und für andere Liebeswerke schon beträchtliche Opfer gebracht. Den Spendern gebührt unser aller Dank.

— Die Opfertage in Groß-Berlin haben ca. 430 000 Mark eingebracht.

— Der tschechische Turnverein „Sokol“ in Berlin ist vom Oberbefehlshaber in den Marken aufgelöst.

— Die Statsberatungen des Berliner Magistrats sollen in dieser Woche zuende geführt werden. Mit den Statsberatungen in der Stadtverordnetenversammlung kann voraussichtlich am 9. März begonnen werden. Ohne eine Erhöhung der Gemeindeeinkommensteuer und des Gaspreises wird man in diesem Jahre kaum die laufenden Ausgaben decken können. Man hofft, mit einem Zuschlage von 160 Prozent auskommen zu können und will von der Erhöhung der übrigen Steuern aus naheliegenden Gründen absehen.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 27. Februar. (Herstellung eines Abflusses aus dem großen Culmsee.) In vergangener Woche war eine Kommission der königl. Regierung aus Marienwerder und eine Kommission der Entwässerungs-Gesellschaft Briesen hier anwesend, um mit den anliegenden Besitzern über einen Abfluß des hiesigen großen Sees zu verhandeln. Da die Entwässerungs-Gesellschaft Segeln die dortigen Gewässer in den See leitet, der See selbst aber keinen Abfluß hat, und auch die hiesige Zuckerrübe durch die Kläranlage während der Kampagne nicht mehr soviel Wasser aus dem See verbraucht als in den früheren Jahren, ist das Wasser des Sees so gestiegen, daß von den anliegenden Besitzern etwa 1200 Morgen Land unter Wasser gesetzt worden und dadurch für die Landwirtschaft verloren gegangen sind. So sind vom Gute Wiratowo allein 600 Morgen Weizen überflutet. Widerhoft haben sich die geschädigten Besitzer an die königl. Regierung gewandt und um Abhilfe gebeten. Nachdem die Kommission die unter Wasser gesetzten Ländereien in Augenschein genommen und sich von dem der Landwirtschaft dadurch zugefügten Schaden überzeugt hatte, wurde Abhilfe zugesagt.

lz Schweg, 27. Februar. (Familienabend.) Am Sonnabend veranstaltete der Männergesangsverein „Einigkeit“ einen Familienabend, an dem etwa die Hälfte der Mitglieder mit ihren Angehörigen teilnahmen. Die in der Begrüßungsansprache angeführten Vaterlandslieder „Dir möcht ich diese Lieder weihen“, „Ich hatt' einen Kameraden“, „Hör uns, Allmächtiger“, „Es zog ein Reiter wohl in den Krieg“, und „Weh, daß wir scheiden müßen“ wurden gut vorgetragen und entsprachen dem Ernst der Zeit. Der Vorsitz, Rektor Kringel, berichtete über seine Reise zur Westfront, die er anlässlich der Beileitung eines aus 83 000 Weihnachtspaketen bestehenden Liebesgabenmittelposts für die Truppen des 17. Armeekorps Mitte Dezember machte. Drei Herren der hiesigen Garnison trugen viel zum guten Gelingen des Abends bei. Rezitator Müller aus Berlin gab mehrere Sachen ersten und heiteren Inhalts zum besten, und Feldwebel Grütz erregte die Zuhörer durch vortreffliche Violin-Vorträge, zu denen ein Herr Aug die eben vollendete Klavierbegleitung übernommen hatte. Der so reich gespendete Beifall bewies, wie sehr alles den Zuhörern gefiel.

Gründau, 27. Februar. (Ein neuer Kommandant von Gründau.) Zum Kommandanten von Gründau wurde Oberleutnant von der Armee Freiherr von Salmuth, vorher Kommandeur des Melde-Infanterie-Regiments Nr. 80, im Frieden im Grenadier-Regiment Nr. 7 in Pleskau, ernannt.

Danzig, 28. Februar. (Zwei Arbeiter in Langfuhr verschüttet.) Bei den Kanalisationsarbeiten in Langfuhr, Kasanienweg, am Langfuhrer Bahnhof, ereignete sich heute vormittags vor 10 Uhr ein schwerer Unfallsfall, bei dem die beiden Arbeiter Reinhardt aus Jopnot und Tarkowski aus Stadtgebiet verschüttet wurden. Reinhardt konnte bald gerettet und nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden. Er ist mit leichten Hautabschürnungen davonkommen. Tarkowski dagegen konnte erst nachmittags in dem tiefen Schacht aufgefunden werden. Da er mehrere Stunden unter der Erde gelegen hatte, war er bei seiner Auffindung eine Leiche, die abends nach dem Bleichhof beigesetzt wurde. Der Staatsanwaltschaft wurde sofort vom dem Anwalt Anzeige erstattet.

Allenstein, 28. Februar. (Der Allensteiner Stadtkommandant gestorben.) Der russische Oberleutnant Bartkowski vom 143. Infanterie-Regt., der während der kurzen russischen Herrschaft in Allenstein die vollziehende Gewalt in unterer Stadt ausübte, ist in deutscher Gefangenenschaft in Königsberg in Sachsen gestorben. Er war nach dem Rückzug aus Allenstein bei Dartheim mit der Allensteiner russischen Besatzung in deutsche Gefangenenschaft geraten.

Niebstadt, 25. Februar. (Für die hiesige Bäckermeisterkammer) sind von den Stadtverordneten die Stadtkassiere Krueger-Fr. Holland, Nicol-Fr. Starard und Kollektortreter Schöber-Dt. Esplan auf die enaere Wahl gestellt worden.

d Strelno, 28. Februar. (Besitzwechsel.) Das dem Landwirt Martin Gapsinski in Strelno gehörige, 65 Morgen große Grundstück ist im Zwangs-

versteigerungsverfahren für das Meistgebot von 34 000 Mark in den Besitz der Bank Ludwig in Strelno übergegangen.

g Gnesen, 27. Februar. (Verschiedenes.) Der Landwirt Kelm von hier erwarb für 186 000 Mark das Grundstück des Hofbesizers Simon in Eichenheim; die Auktion ist bereits erfolgt. — Von hiesigen Händlern hat gestern eine Militärkommission 200 Pferde angekauft, für welche durchschnittlich 1850 Mark gezahlt worden sind. — Der Leiterin der Boedischen Vorbereitungsschule wurde von der Stadt eine Unterstützung von 1700 Mark gegen 1400 Mark im Vorjahre bewilligt.

n Czarnikau, 27. Februar. (Tödlicher Sturz.) Der Eigentümer Michalek aus Nowina weilt bei seinem Bruder in Penkowo zu Besuch. Durch einen unglücklichen Zufall fiel er in den Ziehbrunn hinein; dabei zog er sich am Kopfe eine schwere Verwundung zu. Als Leiche wurde er aus dem Brunnen gezogen.

Für den Monat

März

nehmen sämtliche kaiserl. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

Die Presse

entgegen zum Bezugspreise von 0.75 Mk., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 14 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn und Vorstädten beträgt der Bezugspreis 0.70 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 0.85 Mark bei Lieferung ins Haus.

Der Geldpostbezug für den Monat kostet 1.15 Mk., einschl. der Umschlagsgebühr von 40 Pfg.

Vokalnachrichten.

Thorn, 29. Februar 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Sind aus unserem Dien: Hauptmann d. L. Oberlandesgerichtsrat Karl Stegmann aus Marienwerder (Landw.-Jnf. 61); Einj.-Freim., Gefreiter Reinhold Schulz aus Bromberg (Feldart. 38); Gefreiter Bernhard Hinkelmann (Jnf. 141) aus Lemberg, Kreis Strasburg.

— (Das Eislerne Kreuz) erster Klasse erhielt der Unteroffizier Karl Spholker aus Wendisch Plojow, Kreis Stolp (Landw.-Jnf. 21).

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. befördert: der Vizefeldwebel Kluth (Neustadt) im Landw.-Jnf.-Regt. 21; zu Fähnrich befördert: die Unteroffiziere Ensmann, Widolomski im Jnf.-Regt. 21; Gerlach, Garnisonverwaltungsinspektor in Thorn, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Der jetzige Pfarrer in Schöneberg a. W. Walter Böhm ist zum Pfarrer an der Kirche in Bohnsdorf, Diözese Danziger Nebrung, berufen und bestätigt worden. — Der jetzige Pfarrer in Hermannsruhe, Diözese Strasburg Rudolf Hohbeil ist zum Pfarrer des Pfarrbezirks Groß Wittenberg, Diözese Dt. Krone, berufen und bestätigt.

— (Schließung des amerikanischen Konsulats in Danzig.) Konsul Clausen teilt der „Danz. Ztg.“ mit, daß mit dem 29. Februar d. Js. das Büro der American Consular Agency Danzig geschlossen wird.

— (Anrechnung des Kriegsjahres 1916.) Im „Armee-Verordnungsblatt“ wird folgende Order des Kaisers veröffentlicht: „Meine Order vom 7. September 1915 über die Anrechnung von Kriegsjahren aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges gilt auch für das Kalenderjahr 1916. Denjenigen Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ist ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllt haben.“

— (Der ev. Presbyterband für Westpreußen.) der sich nicht nur die Aufgabe gestellt hat, die evangelische Weltanschauung in der Presse zu vertreten und die vielseitigen Leistungen und Lebenskräfte innerhalb der evangelischen Kirche zur allgemeinen Kenntnis und zur Anerkennung zu bringen, sondern der andererseits in weitestem Kreise Verständnis und Würdigung für die große Bedeutung und großen Aufgaben der Presse zu fördern sucht hält in diesen Tagen in Danzig unter Leitung seines Geschäftsführers Pastor Semrau einen Lehrgang für Pastoren ab, der aus allen Teilen unserer Provinz besucht ist. Die Verhandlungen begannen Montag Nachmittag mit einem Vortrag von Pastor Semrau über: „Die Entstehung und Entwicklung des modernen Zeitungswesens mit besonderer Berücksichtigung Westpreußens“. Direktor Swierczewski-Halle a. S. sprach darauf über: „Geschichte und Arbeitsmethode der evangel. Presbyterbände Deutschlands“. Heute und Mittwoch reden außer den beiden genannten Herren noch der Geschäftsführer des pommerischen Presbyterbundes, Pastor Flossentin, und der bekannte Schriftsteller Archidiaconus Brauwetter-Danzig.

— (Kriegsfürsorge im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.) Die Januar-Sammlung der von Beamten und Arbeitern im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg gespendeten Beträge zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Schädigungen hat einen Betrag von 11 100 Mark ergeben, von denen 9000 Mark der Kriegssammlung der Eisenbahn, der Rest den Eisenbahn-Vereinen im Direktionsbezirk überwiesen worden ist. Ferner haben gespendet die Zuckerrübe Luzna 2000 Mark, Bahnhofswirt Wehe in Bromberg 400 Mark und die Arbeiterauschüsse beim Betriebsamt I Schneidemühl 150 und Kreuz 100 Mark.

— (Das Belegen von Plätzen in den Eisenbahnwagen.) Von den Reisenden werden oft freie Plätze in den Eisenbahnwagen

belegt, um andere Mitreisende von ihrem Absteigen fernzuhalten. Diese Anstalt hat zur Folge, daß auf den Zwischenstationen zuteilnehmende Reisende nicht mehr oder nur mit Schwierigkeiten und nach unliebsamen Auseinandersetzungen antretend werden können. Im Interesse des reisenden Publikums haben sich, nach dem „Leipziger Neuesten Nachr.“, die Staatsbahnverwaltungen daher veranlaßt gesehen, das unbedeutende Belegen von Plätzen unter Strafe zu stellen. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder Reisende nur Anspruch auf einen Platz hat und in der 1. bis 3. Wagenklasse nur auf dem darüber und darunter vorhandenen Raum sein Handgepäck unterbringen kann. Insbesondere sei davor gewarnt, dem Schaffner gegenüber freie Plätze als belegt zu bezeichnen. Das Zugpersonal ist angewiesen, in solchen Fällen unmissverständlich Anzeig zu erstatten.

(Die nächste Futztsch-Auktion) der weipreussischen Herdbuchgesellschaft findet am 29. März in Dt. Krone statt.

(Die Beschaffung von Singer-Nähmaschinen) ist im Bereich der sächsischen Heeresverwaltung verboten worden. Bekanntlich stellt der Singer-Truit in Amerika Fabrikationsmaschinen für Kriegsarbeit für unsere Feinde her.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: An den heutigen literarischen Abend „Herb“ und „Lieber“ wird nochmals erinnert. Donnerstag geht neuinstudiert das Volksstück mit Gesang „Mein Leopold“ von Arronge in Szene. Freitag wird der literarische Abend wiederholt und Sonnabend zum 6. male als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen „Preciosa“.

(Thorner Strafkammer.) In der Sitzung am Sonnabend führte Landgerichtsdirektor Hoberg den Vorsitz, als Beisitzer fungierten Landrichter Henne, Landrichter Müller, Landrichter Cohn und Assessor Süßlow. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwaltschaftsadjunkt Richter. Eine ganze Reihe Verhandlungen betraf Verurteilungen gegen in erster Instanz ergangene Urteile. Viele dieser wurden auf Kosten der Angeklagten verworfen und das erste Urteil bestätigt; in einigen Fällen hatte die Berufung Erfolg und führte zur Freisprechung. So in dem Falle der sieben Angeklagten Lange und Genossen, Bekker und Gutsarbeiter aus Czachnowa. Die Angeklagten waren beschuldigt, sich beim Einfall der Russen alles mögliche Hausgerät, Getreide usw. rechtswidrig angeeignet zu haben. Die Angeklagten, die größtenteils durch Hinzuziehung eines Dolmetschers vernommen werden mußten, wendeten ein, von den Russen aufgefordert zu sein, die Sachen an sich zu nehmen; andernfalls würde alles verbrannt werden. Das genommene Getreide hätten sie als Deputat betrachtet, da sie von ihrem Vorrat den Russen Brot baden mußten. Die Zeugenaussagen fielen allgemein zugunsten der Angeklagten aus; so wurde auch festgestellt, daß diese sich garnicht geweigert hatten, die Sachen zurückzugeben. Auch der Staatsanwalt hatte hierauf Freisprechung beantragt. — Es folgte die Verhandlung gegen den Arbeiter Mehlinski wegen Diebstahls von Hühnern. Der Angeklagte, welcher schon eine Reihe Vorstrafen erlitten, leugnete, wurde aber durch die Fußspuren seiner frisch ausgebelegten Stiefel überführt. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis, billigte dem Angeklagten wegen des geringen Objektes aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf 8 Monate Gefängnis. Der Angeklagte will Berufung einlegen. — Die Berufung des Hauswirts R. aus Neu Schöneberg, der verurteilt war, weil er die Wasserleitung, die wegen Nichtzahlung des Wasserzins gesperrt war zinnmächtig geöffnet hatte, um die Mieter, die ihm ihrerseits den Zins entrichtet hatten, mit Wasser zu versehen, wurde, da Notlage oder berechnete Notwehr nicht für vorliegend erachtet wurde, verworfen. Die Sache war vom Reichsgericht zu erneuter Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen worden. — In der Berufungssache des Bekkers Hof, der wegen Mißhandlung seines Dienstmädchens verurteilt war, erkannte der Gerichtshof wegen Mangels an Beweisen auf Freisprechung und Übernahme der Kosten auf die Staatskasse. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte 8 Monate Gefängnis beantragt. — Eine Sache betreffend Überschreitung der Höchstpreise wurde vertagt. — Die nächsten Sachen betrafen Berufungen Verworfen wurde die Berufung des Ehepaars Richter, da der Gerichtshof zu der Überzeugung kam, daß die Sachen, von denen die Frau vieles für billigen Preis an gute Bekannte verschleudert hatte, nur durch Entwendung in ihren Besitz gekommen sein konnten. — Ebenso wurde die Berufung der Brüder Bekker Mauerowski aus dem Kreise Strassburg verworfen, die über eine fremde Wiese gefahren und den Eigentümer, der ihnen entgegengetreten, mißhandelt hatten; betreffs eines der Brüder, der unbezahlt ist, wurde die Sache vertagt. — Auch in der Sache des Angeklagten Jakobek blieb die Berufung erfolglos. Dieser hatte ein Pferd, trotzdem es beschlagnahmt war, mit einem Gewinn von 1100 Mark weiterverkauft und war deshalb vom Amtsgericht Lauterburg wegen Pferdehandels wegen 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Angabe, daß er das Pferd gegen eine Kaution von 1100 Mark nur ausgeliehen, fand, zumal er schon mehrfach vorbestraft, keinen Glauben. — In der folgenden Sache hatte sich der Polizeisergeant J. (Soloborsstadt) wegen Körperverletzung in Ausübung seines Amtes zu verantworten. Die halbwüchsigen Jungen auf der Vorstadt trieben mit dem aufgetriebenen Vieh wiederholt allerlei Unfug. Der Angeklagte, der beauftragt war, dem Antrag zu fernern, gab einem Jungen eine Ohrfeige, wozu er nach seiner Ansicht berechtigt und gezwungen war. Mehrere Zeuenaussagen ließen erkennen, daß eine Boreingekommenheit gegen ihn herrschte. Ein Wehrmann, der auf Kosten Augenzeuger war, sagte indessen günstiger für ihn aus. Der Staatsanwalt beantragte wegen rechtswidriger Handlung gemäß Entscheidungen des Reichsgerichts 30 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis, indem er dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligte und behauptete, daß eine Befragung hätte erfolgen müssen.

(Von der Weichsel.) Bei Chwalowice ist der Strom vom 25. bis zum 26. Februar von 2,08 auf 2,03 über Null gefallen. — Krakau meldet am 27. früh minus 140 Zentimeter Wasserstand, gestern minus 42 Zentimeter. — Von Thorn bis Kutzsch ist der Strom eisfrei. Von Pielitz bis zur Mündung ganz schwaches Eistreiben.

Aus dem Landkreis Thorn, 29. Februar. (Frauenverein Gramsch.) Nachdem die neue Sendung Wolle eingetroffen ist, werden die Stricknachmittage an jedem Mittwoch von 2—5 Uhr im Festschützen Gasthause — und zwar von morgen ab — wieder aufgenommen. Dasselbst kann auch Strickwolle in Empfang genommen werden.

Das vom westen Russisch-Polen, 26. Februar. (Gegen das Analphabetentum in Warschau.) Fürst Lubomirski, der Präsident der Stadt Warschau, hat folgende Verfügung erlassen: „In Übereinstimmung mit dem Beschluß der Stadtverwaltung der Hauptstadt Warschau empfehle ich allen Verwaltungsektionen der Stadt, auf die den betreffenden Sektionen der Stadt unterstellten Arbeiter dahin Einfluß auszuüben, daß sie die Analphabetenkurse besuchen, und die Arbeiter darauf hinzuwirken, daß künftig nur diejenigen Arbeiter Beschäftigung finden, die lesen und schreiben können.“

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Mißfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, verflucht sich am Vaterlande!

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

3. Bei einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht der höheren Gerichtsbarkeit — welches Verbrechen aburteilt — ist dem Angeklagten gestattet, sich durch einen Anwalt seiner Wahl verteidigen zu lassen, auf seine Kosten natürlich.

Nr. 100. Für Soldaten, die Zivilprozesse führen, gelten keine anderen Bestimmungen als für Zivilisten; auch sie bedürfen, um ein Armen-Attest ausgestellt zu erhalten, einer Bescheinigung der Heimatsortbehörde, daß sie mittellos sind.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Möchte auf einen Uebelstand hinweisen: Kommt man aufs Verteilungsamt und will die Petroleumkarten holen, muß man drängen und sich die Rippen zerbrechen lassen, bis man drantommt. Wäre es nicht besser, die Petroleumkarten gleich mit den Brotmarkenheften mitzugeben, wie die Milchmarken?

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den Hauptbahnhof: Frau Justizrat Stein 50 Mark, Reinertrag des Künzlerkonzerts vom 23. Februar im Artushof 848,30 Mark.

Mannigfaltiges.

(Andauernder starker Schneefall) wird seit Freitag Abend aus der ganzen Provinz Schleswig-Holstein gemeldet. — Aus Hamburg liegt vom Sonnabend folgender Bericht vor: Der am Freitag Abend gegen zwölf Uhr einsetzende Schneefall hält ununterbrochen an. Die Schneemassen haben gegen Mittag bereits eine Höhe von 25 Zentimeter erreicht. Die Temperatur, die in der Nacht bis auf ein Grad unter Null zurückgegangen war, hatte bei Beginn des Tages wieder den Nullpunkt erreicht. Das Wasser der Elbe ist bis auf fünf Fuß fünf Zoll über Neunull gesunken. Das Eis hat zugenommen. Die Schneemassen wirken hemmend auf den Verkehr in der Stadt, obwohl bei Tagesanbruch bereits mit der Beseitigung des Schnees begonnen wurde. Bewährt haben sich die an den Motorwagen der Straßenbahn angebrachten Schneepflüge, die den Raum zwischen den Schienen darunter vom Schnee freihalten.

(Schweres Unglück durch Explosion einer Handgranate.) Am Sonnabend spät abends explodierte in einem Hause in Cassel eine von einem Wustetier als Feldandanten mitgebrachte Handgranate, tötete den Musiketier, seinen fünfjährigen Neffen, sowie einen anderen Knaben und verletzte drei weitere Personen sehr schwer. Eine Person wurde leichter verletzt.

(Schiffsunfälle.) In der Nordsee ist der auf der Reise von Halifax nach Hartlepool befindliche schwedische Sloop „Wolant“ untergegangen. Seine Besatzung wurde von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen. — Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Dampfer „Astell“ mit gemischter Ladung von Amsterdam nach Belgien, ist gestrandet. Die Ladung wird auf andere Schiffe umgeladen. (Brand eines Elektrizitätswerks.) Mailänder Blätter melden, daß ein Großfeuer im Brembanatai die dortige Zentrale der Elektrizitätswerke bei Zogno vollständig eingeäschert habe.

(Wenige einfache Schiffe zum Millionenär.) Welche Vermögen im Krieg mitunter verdient werden, zeigt das Beispiel eines norwegischen Schiffseigentümers. Ein Privat-Telegramm meldet darüber: Der Schiffsreederei Konrad Kotte in Stavanger veräußerte, wie die „Stettiner Nachrichten“ geschrieben wird, seinen im Großen Teil mit einer Masttaube eingeworbenen Dampfer „Sirah“ für rund 2,8 Millionen Mark. Vor drei Monaten hatte er den Dampfer für 2 Millionen Mark gekauft. Kotte war noch vor dem Krieg ein einfacher Schiffer; jetzt gilt er dank einer Reihe glücklicher Schiffsverkäufe als mehrfacher Millionär.

(Theaterneuer in Rußland.) Ende dieses Monats tritt in Rußland das neue Gesetz über die Theatersteuer in Kraft. Diese Steuer beträgt 33 Prozent der Einnahmen der Theater. Dies hat zur Folge gehabt, daß die Plätze eine sehr starke Steigerung erfahren haben.

Letzte Nachrichten.

Abreise König Ferdinands von Koburg. Koburg, 29. Februar. Der König der Bulgaren ist mit dem Kronprinzen Boris und dem Prinzen Cyril abgereist.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 29. Februar. Amtlicher Bericht vom Montag Nachmittag: Kanonade gegenüber von Steenraete. In der Champagne bei St. Navarin drang der Feind in einige Teile unserer vorgeschobenen Linien ein. Nördlich von Verdun fortdauernde heftige Beschießung. Gestern Abend versuchten die Deutschen wiederum mehrmals, uns das Dorf Douaumont zu entreißen, ohne Erfolg. Am Fort Douaumont, das umschlossen blieb, ist die Lage unverändert. Im Boevre gestern Abend und im Laufe der Nacht lebhaftere Feuerstätigkeit. Wir blieben im Besitz der Eisenbahnstation Sig. Wir beschossen feindliche Quartiere in der Gegend von Van de Sapt. Nach dem amtlichen Bericht vom Montag Abend hat unsere Artillerie in den Argonnen ihre Feuer auf die Zugangsstrecken des Feindes gerichtet. Nördlich Verdun lebhaftere Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie; nur westlich der Maas wird ein gewisses Nachlassen der feindlichen Beschießung gemeldet. Viele Angriffe der Deutschen wurden zurückgewiesen, besonders westlich des Forts Douaumont, wo unsere Truppen den Kampf Mann gegen Mann führten. Der Gegner wurde aus einer kleinen Redoute vertrieben. Angriffe bei Fresnes scheiterten. In Vothingen lebhaftere Artillerietätigkeit.

Belgischer Bericht: Außer Kanonade nichts besonderes.

Das Schicksal der Besatzung des „Majole.“ London, 28. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: 272 Passagiere des Dampfers „Majole“ wurden gerettet, 49 werden vermißt, 93 Mann der europäischen Besatzung wurden gerettet, 20 werden vermißt; 127 Mann der eingeborenen Besatzung wurden gerettet, 86 werden vermißt.

Eine französische Anleihe in Amerika. London, 28. Februar. „Daily Telegraph“ erfährt aus New York, daß Verhandlungen wegen einer 5prozentigen französischen Anleihe im Betrage von 200 Millionen Dollar im Gange seien.

Englischer Kriegsbericht. London, 28. Februar. Neutermeldung. General Magwell, der Befehlshaber in Egypten, telegraphiert: Ein Gefecht am Sonnabend endete mit entschiedenem Erfolg. Der Feind, der unter dem persönlichen Befehl Nuri Beys, eines Bruders Enver Paschas, stand, hielt eine starke Stellung südlich von Baranji (?) Ein Angriff der südafrikanischen Infanterie hatte vollen Erfolg, ebenso auch ein glänzender Angriff der Dorsetshire Yeomanry, bei dem Nuri Bey getötet, sein Stellvertreter verwundet und gefangen genommen wurden. Ebenso zwei andere türkische Offiziere gefangen genommen. Außerdem wurde ein Maschinengewehr erbeutet. Der Feind ließ über 200 Tote oder Verwundete auf dem Felde.

Ein englischer Dampfer versenkt. London, 28. Februar. Wie Lloyd's meldet, ist der englische Dampfer „Southford“ versenkt worden. Zwei Mann sind umgekommen. Bei der Versenkung des russischen Dampfers „Bethenga“ sind 7 Mann der Besatzung umgekommen.

Ein Dampfer „Southford“ befindet sich nicht in Lloyd's Register. Vermutlich handelt es sich um den Dampfer „Sothport“, 3588 Brutto-Registertonnen.

Ein Dampfer durch eine Mine verunruhigt. Stockholm, 28. Februar. Der Dampfer „Anippla“ (498 Brutto-Registertonnen) aus Göteborg mit einer Ladung Zunder nach Göteborg unterwegs, ist heute Mittag südlich von Falsterbo auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Russischer Kriegsbericht. Petersburg, 29. Februar. Amtlicher Kriegsbericht vom Montag. Westfront: Südlich von Friedrichstadt in der Nähe der Mündung der Rauce und in der Gegend von Jüztz heftiges Artillerie-, Maschinengewehr- und Geschützfeuer. In Galizien an der mittleren Strypa in der Nähe von Buczacj bereiteten wir den Versuch des Gegners, sich unseren Gräben zu nähern. Die Befolgung des Gegners dauert an.

Deutschlands unverrückbarer Standpunkt. Washington, 28. Februar. Neutermeldung. Graf Bernstorff hat der Regierung mitgeteilt, daß Deutschland keinen Anlaß sehe, seine Anweisung zur Vernichtung bewaffneter Handelschiffe ohne Warnung abzuändern, oder ihre Inkrafttreten hinauszuschieben. Der Vor-

treter Österreich-Ungarns machte der Regierung eine ähnliche Mitteilung.

Berliner Börse.

Wegen der günstigen Nachrichten von der Westfront behielt die Börse auch heute ihre feste und zuverlässige Haltung bei. Das Geschäft war für die führenden Nützlichwerte und die anderen Kriegs-Spezialitäten wie Köln-Rottweil, Dynamit-Truht, Erdöl, Bismarckhütte u. a. bei höheren Kursen teilweise lebhafter. Auf den übrigen Marktgebieten geht es bei wenig veränderten Kursen wesentlich ruhiger her. Der Rentenmarkt ist unverändert. Beachtet wurde 3prozentige deutsche Anleihe.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 28. Februar	am 29. Februar
Newport (1 Dollar)	Geld 5,41	Brief 5,43
Holland (100 Gulden)	236 ¹ / ₂	236 ¹ / ₂
Dänemark (100 Kronen)	154 ¹ / ₂	154 ¹ / ₂
Schweden (100 Kronen)	154 ¹ / ₂	154 ¹ / ₂
Norwegen (100 Kronen)	154 ¹ / ₂	154 ¹ / ₂
Schweiz (100 Francs)	105 ¹ / ₂	105 ¹ / ₂
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	70,20	70,80
Rumänien (100 Lei)	84 ¹ / ₂	85 ¹ / ₂
Bulgarien (100 Levas)	77 ¹ / ₂	77 ¹ / ₂

Amsterdam, 28. Februar. Scheit auf Berlin 42,40. London 11,28¹/₂. Paris 40,15. Wien 29,80. Amerikaner gedrückt.

Amsterdam, 28. Februar. Santos-Kaffee ruhig, per Februar —, per März 69¹/₂, per Mai 58¹/₂. — Rüböl loco 65¹/₂. Getreide loco 49¹/₂, per März 48¹/₂, per April 49, per Mai 49¹/₂.

Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands im Krieg. Herausgegeben von der Dresdener Bank, Berlin. In ihrer bis jetzt in zwei Auflagen vorliegenden Schrift über „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands“ hat die Dresdener Bank in kurzen statistischen Tabellen ein umfassendes Bild von Deutschlands wirtschaftlicher Entwicklung und Macht gegeben. Die neue Schrift, die jetzt von der Bank herausgegeben wird, ist eine Ergänzung zur ersten. Sie schildert die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands im Krieg und wird vielen als bequemeres Nachschlagemittel willkommen sein. Auch bei der neuen Arbeit liegt der Wert in den knapp gehaltenen statistischen Tabellen. Die Broschüre wird Interessenten von der Dresdener Bank auf Wunsch kostenlos zur Verfügung gestellt.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 29. Februar.

Auflieb: 243 Rinder, 13 Ochsen, 72 Bullen, 158 Kühe, 242 Kälber, 144 Schafe und 101 Schweine.

Ochsen: a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwerts die noch nicht gezogen haben (ungezogen), — Mt. b) vollfleischig, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mt. c) jungfleischig, nicht ausgemästete und ältere — Mt. d) mäßig genährte junge, gut ausgeästete — 88 Mt. e) gering genährte — Mt. f) mäßig genährte ältere — 81 Mt. g) gering genährte — Mt. h) gering genährte ältere — 81 Mt. i) gering genährte — Mt. j) gering genährte — Mt. k) gering genährte — Mt. l) gering genährte — Mt. m) gering genährte — Mt. n) gering genährte — Mt. o) gering genährte — Mt. p) gering genährte — Mt. q) gering genährte — Mt. r) gering genährte — Mt. s) gering genährte — Mt. t) gering genährte — Mt. u) gering genährte — Mt. v) gering genährte — Mt. w) gering genährte — Mt. x) gering genährte — Mt. y) gering genährte — Mt. z) gering genährte — Mt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 29. Februar, früh 7 Uhr.

Barometer stand: 763,5 mm.

Wasserstand der Weichsel: 1,86 Meter.

Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.

Wetter: trocken Wind: Südosten.

Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste — 0 Grad Celsius.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 1. März: geltwecke aufhellend, etwas wärmer.

Standesamt Thorn.

Vom 20. Februar bis einschl. 26. Februar 1916 sind gemeldet: Geburten: 4 Knaben, davon 1 unehel. 5 Mädchen.

Aufgebote: 2 heilige, 1 auswärtiges.

Eheverlobungen: 4.

Storbefälle: 1. Postleutnant Otto Briz 52¹/₂ Jahre. 2. Arbeiter Franziska Jellinski geb. Gialluzzi 40¹/₂ Jahre. 3. Erich Ewert 1¹/₂ Jahre. 4. Wustetier, Restaurateur Karl Krawiowski 25¹/₂ Jahre. 5. Refektorist, Bauarbeiter Thaddeus Torasinski, 26¹/₂ Jahre. 6. Köchin Wilhelmine Jellinski 50¹/₂ Jahre. 7. Anna Wlodarczyk 5¹/₂ Jahre. 8. Barbier-Witwe Johanna Brodowicz geb. Jelski 50¹/₂ Jahre. 9. Hugo Jimeemann 28 Tage. 10. Arbeiter Andreas Gardzielski 69¹/₂ Jahre. 11. Hildebrand Rejmer 1¹/₂ Jahre. 12. Steuerinspektor-Witwe Emilie Henkel geb. Knope 74¹/₂ Jahre. 13. Stanislaus Krawiowski 1¹/₂ Jahre. 14. Arbeiter und Renteneinpfänger Simon Ordonst 76¹/₂ Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 1. März 1916.

Evangel. • lutherische Kirche (Bachstraße) Abends 6¹/₂ Uhr: Bestände. Pastor Wohlgemut.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde. Pfarrer Heuer.

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuterbäder in Tabletten

Der bewährte Badezusatz für Nervöse und Genesende. Man verlange ausdrücklich Pinofluol in Tabletten.

6 Bäder M. 1,50 • 12 Bäder M. 3,-

Die ankündende Kräfte

und das lästige Hautjucken können Sie ohne Verunsicherung sofort und dauernd beseitigen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an das Medizinisch-chemische Institut der Adler-Apothek in Arys, Masuren. Sie erhalten unter Verschwiegenheit kostenloser Aufklärung.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Strafprozess gegen zwei schweizerische Generalstabsobersten.

Die schweizerische Depeschagentur meldet: Am Montag Morgen begannen in Zürich die Verhandlungen im Strafprozess gegen die beiden Obersten des Generalstabes Egli und von Wattenwyl. Das Gericht beschloß, daß die Verhandlungen öffentlich sein sollten. Die Anklageschrift führt in den Hauptpunkten aus: Oberst Egli wird angeklagt, daß er als Unterstabschef der eidgenössischen Armee von ungefährr Mitte Februar 1915 an die beiden Militärattachés der einen Gruppe der kriegsführenden Mächte, die laut Befehl des Generalstabschefs nur für eine Reihe ausdrücklich bezeichneter Kommandostellen des eigenen Landes bestimmten, täglich erscheinenden Berichte der Nachrichtensektion des Armeestabes übermitteln ließ. Oberst von Wattenwyl wird angeklagt, daß er die Mitteilung aller Teile des militärischen Bulletins in Abwesenheit des Obersten Egli an den einen der Militärattachés der betreffenden Gruppe der kriegsführenden Mächte verfügte, nachdem dieser bereits seit längerer Zeit einen Teil des Bulletins infolge Anordnung des Obersten Egli erhalten hatte. Beide Obersten werden angeklagt, daß sie fremdländische Dokumente, die zwischen ausländischen Amtsstellen im Ausland und zwischen solchen in der Schweiz und ihren Regierungen gewechselt wurden, von Dr. Rangie entziffert und auf irgend eine Weise einem Militärattaché der einen Gruppe der kriegsführenden Mächte zur Kenntnis gebracht haben. Diese Tatsachen qualifizieren sich als Verletzung eines Kriegführenden und als vorläufige Vermittlung von Nachrichten militärischer Natur zugunsten einer fremden Macht und sind gleichzeitig eine Dienstverletzung in einem wichtigen Fall.

In der Verhandlung gab zuerst Oberst Egli Auskunft über die Organisation und Bedeutung des Nachrichtendienstes für die Schweiz. Die Abwehrmaßnahmen gegen auswärtige Spionage in der Schweiz standen unter seiner Leitung. Die Nachrichtensektion arbeitet selbständig, und der Generalstabschef erhält nur die Ergebnisse ihrer Arbeit. Die Militärattachés verkehrten nur mit dem Unterchef des Generalstabes und dem Chef des Nachrichtendienstes. Der Angeklagte pflegte auch persönlichen kameradschaftlichen Verkehr mit den Attachés einer Gruppe der Kriegführenden, einen privaten Briefwechsel mit ihnen unterhielt er nicht; Fragen über Dinge vertraulichen Charakters wurden von den Attachés niemals gestellt. Der Schweizer Nachrichtendienst war bei Ausbruch des Krieges garnicht organisiert; um etwas zu erfahren, mußte man sich an diejen-

gen wenden, die etwas wußten, und das waren die Attachés der Zentralmächte. Als Gegenleistung für ihre Mitteilungen erhielten sie das Bulletin des Generalstabes, das aber keine wichtigeren Dinge enthielt. Diese Mitteilungen waren wohl als geheim bezeichnet, aber dies galt nicht für die verantwortlichen Offiziere des Nachrichtendienstes. Die Attachés der Entente erhielten das Bulletin nicht, weil der Schweizer Generalstab von ihnen auch keine Nachrichten bekam. Der Generalstabschef Sprecher von Bernegg wußte nichts von der Übermittlung des Bulletins an die Militärattachés. Der Angeklagte hatte wegen der Neutralität niemals Bedenken, diese Nachrichten auszutauschen. Der ganze Nachrichtendienst sei ja eigentlich neutralitätswidrig; das unbedingte Bedürfnis, Nachrichten zu erhalten, habe den betreffenden Organen des Generalstabes eine freiere Stellung gegeben.

Dem Zweitangeklagten Robert von Wattenwyl, Chef der Nachrichtensektion, war im Laufe des letzten Herbstes in Abwesenheit des Obersten Egli bekannt geworden, daß die Attachés der Mittelmächte die Bulletins erhielten. Er gab zu, daß von internen militärischen Standpunkt der Übermittlung der Bulletins an nicht bezugsberechtigte dritte Personen unzulässig war, doch seien wichtige geheime Nachrichten in den Bulletins nicht enthalten gewesen. Der Hauptbelastungszeuge, Dr. Rangie, hat 14 Monate im Dienst des Generalstabes gearbeitet. Er schöpft an verschiedenen Vorkommnissen Verdacht, daß er nicht allein für den Schweizer Generalstab arbeite, so bei Entzifferung von Depeschén, die Dinge enthielten, die seiner Meinung nach nur aus Dokumenten stammen konnten, die er selbst vorher für den Generalstab anzufertigen hatte. Der Grobrichter teilte dem Zeugen aufklärend mit, daß diese Depeschén aus einem Bulletin stammen hatten. Dr. Rangie sagte aus, daß er dem russischen Militärattaché die Mitteilung von der Entzifferung der Depeschén gemacht habe und erklärte zum Schluß seiner Vernehmung, er sei überzeugt von der neutralitätswidrigen Verwendung der von ihm dechiffrierten Depeschén. Fortsetzung der Verhandlung morgen Dienstag. Das Urteil dürfte voraussichtlich am Dienstag Abend gefällt werden.

Weitere Pressstimmen zu den Kämpfen bei Verdun.

Von den Pariser Blättern schreibt der „Temps“ zu der Schlacht nördlich von Verdun: Die im Gange befindliche Schlacht ist außerordentlich ernst. Falls der Feind die Höhe zwischen der Höhe von Poivre und dem Labauche-Gebölz nehmen sollte, würde er uns vielleicht umso fester auf der Linie

Grande Terre-Douaumont wiederfinden, wo die eigentlichen Festungswerke anfangen. Diese Linie ist ganz mit Artilleriestellungen besetzt. Gernern wir uns, daß die Deutschen nicht belagern, sondern einer unserer Armeen eine Schlacht liefern. Die Garnison von Verdun und ihre Forts stellen nur eine Stütze dar. Die schweren feindlichen Geschütze werden Fort Douaumont zerstören können, ohne doch etwas anderes zu vernichten als die träge Betonmasse. „Temps“ schließt: Wir bewahren ein volles und unerschütterliches Vertrauen auf den endlichen Ausgang. Oberst Roussel schreibt in der „Liberté“: Nach den letzten Nachrichten äußert unsere Heeresleitung keinerlei Unruhe. Unsere Reserven brauchen noch nicht einzugreifen.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Wir müssen den juchhabenden Charakter des deutschen Angriffs anerkennen. Wir weigern uns, in dem energischen Angriff auf die starke Stellung Lothar oder Bergweiler zu sehen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle wichtiger Bedeutung besetzt. Der Preis ist der Gefahr gleichwertig und die Geschichte beweist immer wieder die Richtigkeit der Auffassung, daß wenig Stellungen in sich selbst so stark oder so gut verteidigt sind, daß sie uneinnehmbar sind. Laßt uns die Deutschen deshalb nicht verpöhlen. Sie versuchen jetzt in Frankreich daselbe, was sie in Gallien und Belgien mit gutem Erfolg taten. Sie trachten, eine starke Schlüsselstellung mit einer großen Lawine von Metall und Mannschaften und mit aller Gründlichkeit und Kraft des deutschen militärischen Geistes zu erobern. Sie haben den Zeitpunkt für den Angriff mit gewohnter Klugheit gewählt. In der Champagne und Flandern ist der Zustand des Bodens vermutlich derartig, daß man keinen Gegenangriff unternehmen kann. Die Deutschen rechnen zweifellos auch auf Ruhe an der östlichen Front. Die Russen sind im Augenblick anderswo in schwere Kämpfe verwickelt. Das Wetter schützt den größten Teil der deutschen Linien vor Gegenangriffen, und der große Wert von Verdun als Schlüsselstellung der französischen Linie ist so klar, daß wir nicht erst zu vermuten brauchen, daß die Deutschen diese Bewegung begonnen haben, weil sie ausgehungert oder wahnwitzig sind. Man kann vielmehr sagen, daß sie eine gewaltige Kraftanstrengung versuchen, um den Krieg mit einem Schlage zu beenden, die, wenn sie mißglückt, eine ernsthafte Rückwirkung auf ihre militärische und deshalb auch politische Lage haben muß.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Die deutsche Offensive nördlich von Verdun macht in Italien großen Eindruck. Aus den französischen und den durch die Jenux verringerten deutschen Meldungen wird gefolgert, daß die Deutschen jetzt die Belagerungsgeschütze in Schutzweite von Verdun bringen können, weil die Festung nicht mehr als 12 Kilometer von den jetzigen deutschen Stellungen entfernt sei.

Das dänische Militärblatt „København“ schreibt zur Schlacht bei Verdun: Ob man zum Schluß mit dieser ewigen Defensiv Siege gewinnen kann, muß General Joffre wissen. Bewundernswert muß Deutschlands ewig unermüdlicher Angriffsgedanke genannt werden. Und für den außenstehenden Beobachter scheint es nicht von selbst einleuchtend, daß nicht die Franzosen und Engländer, die doch über größere Truppenmassen an der Westfront verfügen als die Deutschen, ebensogut wie diese in die feindlichen Schützengräben dringen können.

Alle großen norwegischen Blätter würdigen die Bedeutung des deutschen Angriffs bei Verdun.

„Morgenblatt“ bezeichnet die Erstürmung der Feste Douaumont als das wichtigste und ernsteste Ereignis seit der Marne-Schlacht.

Von den schwedischen Blättern schreibt „Svenska Dagblad“ über den deutschen Sieg bei Verdun: Der Gewinn an Gelände, den die Deutschen jetzt gemacht haben und der gleich nach dem nicht unbedeutenden Erfolg bei Ypern und Souchez folgt, bedeutet die größte Veränderung der Lage auf dieser langen Stellungsfrent seit Joffres großer Offensive im September. Was damals den Deutschen verloren ging, dürfte jetzt voll ersetzt oder vielleicht mehr als ersetzt sein. — „Stockholms Dagblad“ meint: Rein taktisch betrachtet, ist der Erfolg natürlich sehr bedeutend. Was den Deutschen hier in einem Anlauf gelungen ist, ist bedeutend mehr, als was die Franzosen vorher unter oft monatelangen Reizen von Angriffen erreichen konnten. Vom moralischen Standpunkt aus muß diesen Kämpfen besonders in dem jetzigen Stadium des Krieges großes Gewicht beigemessen werden.

Der juchhabende Charakter der Schlacht.

Die Nachrichten, die der „Secolo“ aus Paris über die Kämpfe in der Gegend von Verdun erhielt, kennzeichnen die dortige Schlacht als die erbitterteste seit Beginn des Krieges. Jeden Augenblick gewinnt das Ringen an Ausdehnung, und schon jetzt beträgt die Front, auf der gekämpft wird, über 40 Kilometer. Immer neue Regimenter greifen in den Kampf ein, unablässig verheerend greifen die Deutschen ihre wütenden Angriffe. Allein von Sommeux bis Beaumont griffen sie achtmal hintereinander an, ungeachtet des konzentrierten Feuers der französischen Geschütze und Maschinengewehre. Die Waldstücke von Caures gingen mehrmals von Hand zu Hand. Die Artillerie arbeitete beiderseits mit fürchterlicher Intensität und phantastischem Munitionsverbrauch. Das Schlachtfeld ist vermauert bombardiert, daß die Schützengräben und Feldbefestigungen vollständig zerstört sind. Breite und tiefe Gruben haben sich geöffnet. Wahre Erdberge sind entstanden. Und in diesem unentwirrbaren Chaos spielen sich die blutigsten Kämpfe ab, die die Geschichte kennt. Die militärischen Kreise glauben, daß die Schlacht bald ihren Gipfelpunkt erreicht haben wird.

Unter den eine verheerende Wirkung ausübenden deutschen Nachschubmitteln hebt der Pariser „Temps“ die neuen Flammenwerfer der Pioniere hervor. Das Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten: Angenommen, Verdun fiel, würden nach diesen übermenschlichen Anstrengungen die deutschen Kolonnen noch die Stofkraft für weitere geplante Unternehmungen bewahren. Diese Doktorfrage erörtern auch andere Kritiker und fügen hinzu, daß jede Etappe näher dem Zentrum von Verdun General Humbert gesteigerte Verteidigungsmöglichkeiten biete. Das „Journal“ und „Herold“ suchen die Pariser Bevölkerung durch Hinweis auf das wärdere Verhalten der aus Verdun und Umgebung in Paris eingetroffenen Zivilbevölkerung aufzurichten.

Paris in Angst und Sorgen.

Campoloughi telegraphiert aus Paris an den „Secolo“: Paris lebt in Angst und Sorge um das Schicksal von Verdun. In den Straßen sieht man wenig Menschen, die Kaffeehäuser sind leer, die Theater öde und traurig. Die ganze Seele Frankreichs hängt gespannt an Verdun. Dazu kommt, daß fast jeder einen Angehörigen an der Front bei Verdun hat und daran denkt, wie immer auch der Ausgang der Kämpfe sein mag, wie viele Opfer sie kosten. Seit drei Tagen ziehen die Verwundetenzüge über die Boulevards. Wegen des

Aber es war nicht vorüber. Eine ganze Woche schwebte drüben im Gartenpavillon Erich Wölflin in Lebensgefahr, und ebenso lange rang Susanne Rothkirch, vor allen es verbergend, mit den Resten ihrer halb zertrümmerten Seele. Sie wollte niemandem sehen. Nur Waldemar durfte zu ihr. An ihm richtete sie sich auf. Als er endlich mit der Nachricht kam: „Nun ist er durch — ein Mordskerl!“ bekam sie neues Leben und blühte zu neuem Leben auf.

Mit dem größten Mißtrauen hatte Herr von Saar Susannes Verfall beobachtet. Er versäumte es nicht, Frau Natali die nötigen Bemerkungen zu machen, harmlos, wie es seine Art war, aber mit abgewogener Treffsicherheit, daß die stolze Frau mißtraulich wurde. Als sie zum erstenmal wieder einen ganzen Nachmittag mit Susanne zusammensaß, sagte sie: „Kind, was war das mit dir? Das war ja ganz auffallend.“

„Nutting! rief Susanne aus. „Das ist doch nicht auffallend? Es war mir fürchterlich schrecklich, wie ich das Unglück hörte. Vorhin noch gesund und frisch, und dann halbtot geschmettert. Gewiß, ich habe mich immer für stärker gehalten. Wer kann für seine Natur?“ Aber inwendig zitterte es noch in ihr nach, so ruhig und kühl sie auch ihre Rede zwang.

Hinterher schämte sie sich, ihre Liebe verleugnet zu haben. Sie schalt sich feig und des Rothkirch'schen Namens unwürdig. Am liebsten wäre sie gleich hinübergelaufen und hätte ihre Pflicht getan, gepflegt und gelindert. Sie fühlte es instinktiv, daß Saar die Situation beobachtete und sie nicht aus den Augen ließ. Den Triumph, den er herbeisehnte, sollte er doch nicht erleben. Sie steckte sich hinter die treue Mummris-Rathrin, die Wölflin zur Pflege bestellt war, und sandte den besten Krankenwein aus dem Keller und einen ein-

Der blaue Anker.

Roman von E. Friede Schulz. (Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

„Eigentlich — sehen Sie, gnädiges Fräulein, da bauen wir also etwas Schönes zusammen, das Allerliebste, was zwei Menschen ausfinden können. Und eines schönen Tages haben wir umsonst gebaut. Da sind Sie weg.“

„Wer ist weg?“

„Sie, gnädiges Fräulein. Da kommt ein Ritter und entführt Sie. Und unser Schmuckkästchen steht leer.“

Sie sah ihn ernst an.

„Die Künstler scheinen ohne Phantasie nicht leben zu können. Sie dürften sich vielleicht sehr irren.“

Dann war sie weg.

Gerhard erzählte das Lachend seinem Freunde. Aber Erich lachte nicht.

„Sie ist noch so jung. Du mußt junge Mädchen nicht in solche Verlegenheiten bringen, Gerd!“

Ihn würgte etwas in der Kehle, daß er hustete. Neeben hüftelte Gerhard wieder.

„Meintest du was?“

„Nichts, mein Junge.“

Luftig trällerte der Maler hinaus. Erich stand langsam auf und sah ihm schweigend nach. Seit Lotte fort war, hatte er das Leben verlernt. Ein paar Ansichtskarten aus Toulouse und Marseille — das waren die wenigen Lebenszeichen. Niemals eine Wohnadresse. Wiederholt hatte er aufs Geratewohl einen Brief nach dort geschrieben. Er bekam nie eine Antwort darauf und fühlte sich jetzt einsam mitten unter den vielen Menschen. Wie in einem großen Rätsel tappte er im Dunkel.

Einmal war er bei Madame Tourbier gewesen. Sie hatte ihm die Nachfrage des Leut-

nants von Rothkirch verschwiegen. Was hätte Herr Wölflin von ihrem Hause denken sollen? Aber über die fluchtartige Abreise hatte sie den Bruder nicht im Unklaren gelassen. Es stand bei beiden fest, daß hier etwas ganz Außerordentliches passiert sein mußte. Die quälende Ungewißheit machte Erich nervös.

In diesen einsamen Stunden fand er die Freundschaft des jungen Waldemar. Erich war ihm um fünf, sechs Jahre voraus. Aber er schloß sich dem kranken Jüngling, in dessen Seele eine tiefgründige Reinheit und abgeklärte Stille lebte, willig an. Waldemar ging für ihn durchs Feuer. Von Lotte sprach er nie. Desto öfter beschäftigte sich Waldemar mit seinen Schwestern, mit einer verehrungsvollen Liebe sprach er von Susanne. Er war glücklich, in seinem Urteil über dieses Mädchen ganz und gar mit Erich übereinzustimmen. Von solchen Gesprächen berichtete er haarklein der Schwester und er bemerkte wohl, wie ihre Augen sich dann belebten und einen eigenen Glanz bekamen.

Es war Anfang Juli. Auf den leichteren Schlägen begann der Roggenschnitt. Der erste Erntetag, der für ein Gut immer ein Ereignis ist, rief den Freiherrn mit seinen Damen auf die Felder, wo die Schnitter arbeiteten.

Da stieg im Schloßbau ein mehrstimmiger Schrei auf. Zugleich hörte man ein Krachen von gebrochenem Holz und einen dumpfen Fall.

„Der Baumeister ist abgestürzt!“

In einer Staubwolke sah man eine Gruppe Männer. Gerhard Ladenburg stürmte herbei. Sie trugen Wölflin hinaus auf den Platz. Aus seinem Munde kam Blut. Die Augen waren geschlossen. Zwischen den fahlen Lippen drang ein mattes Stöhnen hervor. Er war bewußt-

los. Sie tasteten die Glieder ab. Der linke Unterarm war anscheinend mehrere Male gebrochen. Waldemar Rothkirch, der gerufen wurde, war entsetzt.

„Das Auto zum Arzt!“

Er sprang hinein und fuhr selber mit.

Gerhard ließ den Verunglückten in sein Schlafzimmer bringen. Erich lag noch ohne Bewußtsein, notdürftig von den Samaritern der Baukolonne gesichert und erquickt, als der Arzt kam. Er stellte einen mehrfachen schweren Armbruch und eine bedenkliche Lungenquetschung fest und legte die Verbände an. Saar ritt auf das Feld und meldete den Unglücksfall schonend der Familie Rothkirch. Susanne bedeckte das erbleichende Gesicht mit den Händen, beherrschte sich aber mit eiserner Kraft. Sie fuhr sofort zurück. Das junge Mädchen eilte auf ihr Zimmer und ließ Gerhard Ladenburg zu sich bitten. Er kam sofort.

Als sie sein verstörtes Gesicht sah, schluchzte sie auf.

„Aber er lebt? — Er bleibt leben?“

Sie setzte ihrem Schmerz keine Grenzen. Gerhard führte sie in einen Sessel.

„Mein gnädiges Fräulein — beruhigen Sie sich. Es ist besser abgelaufen, als wir alle dachten, wie das da alles zusammenstürzte und die Trümmer ihn begruben. Armer Kerl!“

Susanne ließ sich nicht beruhigen. Sie zitterte wie im Fieber. Gerhard ließ die Mummris-Rathrin kommen.

„Das gnädige Fräulein muß sofort zur Ruhe gebracht werden. Ich werde den Doktor schicken.“

Susanne lag in einer Ohnmacht. Als der Arzt kam, fand er sie auf dem Sofa stehend.

„Mit ihm nichts weiter, Herr Doktor. Der erste fürchterliche Schreck. Es ist vorüber. Ich danke Ihnen.“

Schnee machen die Räder der Ambulanzwagen keinen Sinn. Nur die Motoren raseln düster in der großen Stille, die Paris beherrscht. Der Schnee fällt, und es hat den Anschein, als breite er ein großes Leichentuch über ein Heer von Helmen und Mänteln.

Dieses Stimmungsbild trägt offenbar den Stempel größerer Glaubwürdigkeit, als der nachfolgende Bericht Reuters, der gar zu grob in entgegengegesetzter Sinne aufträgt, als daß man die Tendenz nicht sofort erkennen sollte. Reuter meldet aus Paris: Trotz der ernsthaften Ereignisse bei Verdun und pessimistischer Gerüchte ist Paris noch nie so optimistisch gewesen, wie heute. Man empfindet keine Spur von Zweifeln an dem günstigen Ergebnis der gegenwärtigen Operationen. Bezeichnend ist, daß seit dem Beginne der Schlacht die Kurse an der Börse gestiegen sind. Die militärischen Kreise sind sogar erfreut (!) darüber, daß der seit langer Zeit drohende Angriff jetzt gekommen ist.

Politische Tageschau.

Antworttelegramm des Kaisers

an dem brandenburgischen Provinziallandtag. Auf das am Sonnabend vom brandenburgischen Provinziallandtag an den Kaiser gesandte Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen, die am Montag der Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg im Provinziallandtag verlesen hat:

In den brandenburgischen Provinziallandtag, Grafen von Arnim-Boitzenburg, Berlin.

Großes Hauptquartier den 28. Februar 1916.

Meinen wärmsten Dank für die freundliche Begrüßung des brandenburgischen Provinziallandtages. Ich freue mich sehr über die neue große brandenburgische Kraft und Treue bis zum Tode, welche Brandenburgs Söhne in unwiderstehlichem Ansturm auf die stärkste Feste des Hauptfeldes in diesen Tagen abgelegt haben. Gott segne Brandenburg und das gesamte deutsche Vaterland.

Wilhelm R.

Schutz deutscher Vermögensinteressen in Serbien.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Infolge der Beteiligung von deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen an der Besetzung Serbiens sind vielfach Zweifel darüber hervorgerufen, an welcher Stelle deutsche Privatpersonen sich wegen des Schutzes ihrer Vermögensinteressen in Serbien zu wenden haben. Die aus diesem Anlaß einer Reihe von Handelskammern und Einzelpersonen zugegangene amtliche Mitteilung, daß für die Entgegennahme von Anträgen solcher Art das Oberkommando der Heeresgruppe von Madensen zuständig ist, hat zu einer Befassung dieser militärischen Stelle geführt, die eine anderweitige Fürsorge für die in Rede stehenden deutschen Interessen erforderlich erscheinen läßt. Das Nähere hierüber wird in Bälde bekanntgegeben werden. Einzwischen ist davon abzusehen. Anträge der bezeichneten Art an das Oberkommando der Heeresgruppe von Madensen zu richten.

Vertagung des ungarischen Reichstages.

Nach Meldung aus Budapest ist der Reichstag vertagt.

Die Teuerung in der Schweiz.

Auch die am Kriege nicht beteiligten Staaten leiden schwer unter der allgemeinen Teuerung, die der Krieg bewirkt hat. Besonders zeigt sich das an der Lebenshaltung einer

fachen Frau dazu. Die schönsten Kirichen aus dem Garten, die ersten zarten Aprikosen gingen in zierlichen Körbchen zum Krankenbett in das Gartenhaus.

„Ich werde dem Herrn Baumeister sagen, wer sie gepflückt hat, Susi.“

„Das kannst du, Mümmri, wenn du meinst, daß es ihm eine Freude macht. Ja, ich bitte dich darum, sag es!“

Nach vierzehn Tagen durfte Erich zum erstenmal aufstehen. Dann sah er lange am Fenster in der Sonne und erwiderte sich an dem endlosen Sprossen der grünen Natur. Susanne kam vorüber, den Hut in der Hand. Sie war noch immer blaß. Der Kranke sah ihr dunkles Haar in der Sonne schimmern und nickte hinüber, als sie leicht grüßte. Nur einen Blick warf sie in die Höhe, und wandte sich rasch ab. In ihrer Brust wogte es stürmisch. Sie sprach vor sich hin. Da blieb sie stehen und sah von weitem zurück. Ein Trost flog über ihr Gesicht.

„Ich will!“ stieß sie hervor und ging geradewegs zur Mutter.

„Muttling, ich will dich um etwas bitten. Und du mußt es mir nicht abschlagen. Du wirst mir wehe tun. Laß mich mit Mümmri-Kathrin, daß ich Herrn Wölflin ein paar Blumen bringe. Er sitzt am Fenster blaß und elend. Es wird ihn erfreuen.“

Frau Nataly sah die Tochter mild an.

„Geh, Kind, ich erwarte dich hier zurück.“

Susanne ging langsam hinaus. Aber hinter der Tür flog sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer, wo die dunklen Rosen standen, die sie noch pflichtete. Sie nahm den Strauß und suchte Mümmri-Kathrin.

(Fortsetzung folgt.)

schweizerischen Arbeiterfamilie unter den Wirkungen des Krieges. Die „Zürcher Post“ stellt die Berechnung für eine sogenannte „Normalfamilie“ an, die aus zwei Erwachsenen und drei Kindern besteht, und findet, daß eine solche Familie unter Zugrundelegung der Preise vom Juni 1914 und September 1915 eine jährliche Mehrausgabe von 211,22 Frank bei einer Jahreseinnahme von 1255,55 Frank hat. Inzwischen sind die Preise auch in der Schweiz weiter gestiegen.

Statten und die Frage der bewaffneten Handelschiffe.

Nach Meldung aus Washington teilte Staatssekretär Lansing mit, daß eine Entente-macht auf den Vorschlag, die Handelschiffe zu entwaffnen, geantwortet habe. Er sagte aber nicht, welche es war, oder wie die Antwort lautete. Die „Associated Press“ erfährt, daß Italien eine Antwort schickte, worin darauf hingewiesen wird, daß die italienischen Liniendampfer, wenn sie aus amerikanischen Häfen ausfahren, garantieren, daß die Bewaffnung nur zur Verteidigung benutzt werden soll.

Beschränkung des Güterverkehrs in Frankreich.

„Echo de Paris“ enthält folgende Mitteilung: Infolge der militärischen Notwendigkeit und wegen der Unterbrechung der Schifffahrt werden für eine gewisse Zeit Waggons nur in sehr beschränkter Zahl im Verhältnis zu den Bedürfnissen des Handels zur Verfügung gestellt werden können. Das Publikum wird verstehen, daß das Interesse der Landesverteidigung den Sonderinteressen vorgeht und mit patriotischer Hingebung neue Opfer bringen.

Mannschaftsmangel in England.

Wie die Londoner „Times“ berichtet, war in den letzten Tagen in England das Gerücht verbreitet, daß die Regierung binnen kurzem die verheirateten Derby-Recruten aufzurufen beabsichtige, das Kriegsamt habe aber die Einberufungsfrist noch nicht festgesetzt. Das Kriegsamt bestrebt jetzt, da die nationale Not dazu dränge, auf einer Umänderung der Befreiungsvorschriften für gewisse Berufe. Augenblicklich herrsche Mangel an auszubildenden Mannschaften. Die Gelegenheiten zur Unterbringung von Soldaten seien überreichlich, aber der Zustrom von Freiwilligen sei ungenügend.

Zur Beschlagnahme deutscher Schiffe in Portugal.

liegt noch folgende verspätet eingetroffene Reutermeldung aus Lissabon vor: Ministerpräsident Costa erklärte in der Kammer im Anschluß an seine Ausführungen über die Beschlagnahme der deutschen und österreichisch-ungarischen Dampfer, es seien auf mehreren Schiffen Zerstörungen vorgekommen. Den Dampfer „Bilow“ habe man in die Luft sprengen wollen, was gerade noch rechtzeitig entdeckt und verhindert worden sei. Seiner Meinung nach sollte Portugal den Vertrag mit Deutschland kündigen, sodaß er am 5. Juli 1917 zu Ende ginge, und zwar, sagte Costa, in Übereinstimmung mit Portugals Interessen und sowohl aus Anstands- wie aus Nützlichkeitgründen. Wir sind bereit, jeder Möglichkeit ins Auge zu sehen, die sich aus der Wahrnehmung unserer Rechte ergibt.

Der neue deutsche Gesandte in Christiania.

Der bisherige deutsche Gesandte in Sofia Dr. Michahelles ist bekanntlich durch den bisherigen Gesandten in Christiania Grafen von Oberndorff ersetzt worden. Nach dem „Tag“ ist nun Dr. Michahelles dazu ausersehen, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit den Gesandtenposten in Christiania zu übernehmen, der zurzeit von dem Legationssekretär Prinzen Viktor zu Wied als Geschäftsträger verwaltet wird. Es hat sich demnach nur um einen Stellentausch gehandelt.

Aus der russischen Duma.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Petersburg, daß der Sozialdemokrat Schejda in einer in der Duma gehaltenen Rede in Abrede stellte, daß alle Kriegführenden für die Verteidigung ihres Landes und ihrer Freiheit kämpften. Er stelle sich auf die Stelle der Deutschenfreunde, die einen Frieden ohne Annexion und ohne Kriegsschädigung wünschten. — „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: In der Duma erregte eine Rede des konservativen Abgeordneten Markow Aufsehen. Er sagte: Außer unseren auswärtigen Feinden, den feindlichen Deutschen, haben wir einen inneren Feind, der gefährlicher ist. Er besteht aus drei Elementen; der Teuerung der Lebensmittel, den Deutschen, die unter der Maske russischen Staatsbürgertums viele Zentren in der Hand haben, und, was am schlimmsten ist, der beständigen Bestechung, Korruption und dem Diebstahl, sowohl bei den Staatsbeamten, als bei den Beamten der öffentlichen Organisationen. Das müsse bekämpft werden. Redner fordert von der Regierung nur das eine, daß sie einen Vertreter in die Duma entsende, der sagen soll, ob sie wirklich beabsichtigt, den Räubern und amtlichen Dieben ihren Schutz zu

entziehen, die jetzt durch administrative Garantien geschützt sind. Diese Worte riefen einen solchen Beifall hervor, daß der Redner mit der Bemerkung schloß, er wolle seine Kritik der Vinten aufschreiben.

Der serbische Kronprinz will sich bei den Entente-mächten für ihre Hilfe bedanken.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Anfang März wird sich der Kronprinz von Serbien in Begleitung von Pasitsch nach Rom, Paris und London begeben, um den Entente-mächten für das zu danken, was sie für Serbien getan haben.

Teilweise Kalenderreform in der Türkei.

Nach langer Beratung hat die türkische Kammer die Regierungsvorlage betreffend Einführung des gregorianischen Kalenders genehmigt, jedoch mit einigen Abänderungen, wonach die Hedschra-Zeitrechnung mit dem Mondjahr für den Gebrauch unter den Muslimen beibehalten und bestimmt wird, daß das Finanzjahr, das am 29. Februar a. St. oder am 13. März n. St. enden sollte, am 29. Februar n. St. zu enden habe. Der folgende Tag wird als 1. März des offiziellen türkischen Jahres 1334 gelten. Aus der Beibehaltung dieser Jahreszahl geht hervor, daß der Vorschlag der Regierung, der auch die Annahme der Jahreszahl 1916 beibehalten wollte, zumteil abgelehnt wurde, sodaß die Kalenderreform nur teilweise ist, indem die Zeitrechnung noch immer mit dem Ereignis der Hedschra beginnt und mit dem Sonnenjahr gemäß dem gregorianischen Kalender weitergehen soll.

Japanischer Protest wegen Versenkung der „Yasaka Maru“.

Nach brieflichen Mitteilungen aus Tokio hat, einer Reutermeldung zufolge, der japanische Minister des Äußern im japanischen Oberhaus am 24. Januar mitgeteilt, daß Japan durch Vermittlung Amerikas einen energischen Protest an Deutschland und Österreich-Ungarn wegen des Versenkens der „Yasaka Maru“ gerichtet habe. Der Minister fügte hinzu, daß die japanische Regierung, wenn die ungeschickliche und unmenschenliche Zerstörung japanischer Schiffe fortgesetzt würde, keine Verpflichtung übernehmen könne, ihre generöse Behandlung der deutschen Gefangenen fortzusetzen.

Die Bewegung gegen Wilson.

„Associated Press“ meldet aus Washington: Die neuerliche Tätigkeit von Mitgliedern des Repräsentantenhauses, die darauf dringen, daß eine Resolution angenommen wird, in der den Amerikanern empfohlen wird, bewaffnete Handelschiffe nicht zu benutzen, hat bei den Führern der demokratischen Partei große Beforgnis erregt. Eine Abordnung von Vertretern des Staates Missouri im Kongreß hat den Senator Stone aufgesucht und in der Unterredung darauf bestanden, daß Amerikaner gewarnt werden. Der Abgeordnete Decker erklärte später: „Ich habe Stone gesagt, daß ich für sofortige Annahme einer solchen Resolution bin. Ich fürchte, wir stehen am Rand des Krieges, und wir wollten ihn vermeiden, wenn es möglich ist. Kein Demokrat ist mehr als ich bereit, den Präsidenten zu stützen; aber ich glaube, dieser Schritt sollte ohne Rücksicht auf seine Ansichten getan werden.“ Die Berichte über den Besuch der Abordnung aus Missouri haben im Sitzungssaal große Erregung hervorgerufen. Die Repräsentanten kamen in Gruppen in den Vorzimmern zusammen und beratschlagten eingehend über die Lage. Nach der Besprechung der Abordnung aus Missouri mit Senator Stone verlaute, dieser werde sich von dem Willen der Mehrheit im Senate bei seiner Entscheidung leiten lassen. Später trat der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses zusammen und entschied sich dahin, sich zunächst über die Stimmung des Hauses bezüglich der erwähnten Resolution zu vergewissern. Der Vorsitzende Flood beratschlagte später telefonisch mit Präsident Wilson und versicherte ihm, daß der Ausschuß sich noch nicht entschieden habe, die Annahme der Resolution zu empfehlen, und daß er auch nicht glaube, daß dies geschehen werde.

Neue Bundesratsverordnungen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Montag den Erlaß einer Verordnung über die Sicherstellung des augenblicklichen Heubedarfs der Heeresverwaltung beschlossen. Dadurch werden die Bundesstaaten nach dem Maßstab des Entsergebnisses des Jahres 1915 verpflichtet, für das Heer insgesamt 250 000 Tonnen Heuboden zur Verfügung zu stellen, von denen die eine Hälfte bis zum 15. März, die andere bis zum 31. März zu liefern ist. Nötigenfalls sollen die Bestimmungen der Verordnungen über die Höchstpreise als Handhabe dienen, um die einzelnen Beförderer zur Lieferung zu zwingen, soweit sie das Heu nicht unbedingt für den eigenen Bedarf brauchen. Um die erforderlichen Unterlagen für die Umlegung des späteren Heeresbedarfs an Heu sowie an Stroh auf die einzelnen Gebietsstellen zu schaffen, hat der Bundesrat ferner eine Bestandsaufnahme von Heu und Stroh angeordnet, die in der Zeit vom 12. bis 15. März in allen Gemeinden und Gutsbezirken des Reiches durch besondere Sachverständigen-Kommissionen erfolgen soll. Dabei sollen Bestände an Heu oder Stroh, die 10 Doppelzentner

nicht überschreiten, außer Betracht bleiben. Der Herr Reichsminister ist ermächtigt, Ausnahmen zuzulassen, damit die Bestandsaufnahme in Bundesstaaten, die vielleicht eine solche unlängst für eigene Zwecke vorgenommen haben, nicht nochmals wiederholt zu werden braucht.

Durch die Verordnung zur Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von Schokoladen wird der Zuckerverbrauch für die Schokoladenherstellung in derselben Weise, wie es durch die Süßigkeiten-Verordnung vom 16. Dezember 1915 bereits für die Herstellung von Süßigkeiten geschehen ist, für das Jahr 1916 auf die Hälfte des Zuckerverbrauchs in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 beschränkt.

Parlamentarisches.

Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses wählte in seiner am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung zunächst einen Unterausschuß, der über die Gewährung von Kriegsunterstützungen an Beamte beraten soll. Eine Reihe kleinerer Etats wurde ohne wesentliche Erörterungen erledigt. Zum Etat der Lotterieverwaltung stellte der Berichterstatter Abg. Dr. Pachnicz fest, daß eine erhebliche Zahl von Loten unverkauft geblieben ist; schon deshalb könne eine Eingabe, die darauf hinausging, die Stellen der Lottereeinnahmer in etatsmäßige Beamtenstellen zu verwandeln und kriegsschädigten Offizieren zu übertragen, keine Berücksichtigung finden. Die Kommission ging über diesen Teil der Eingabe zur Tagesordnung über, dagegen wurde ein weiterer Wunsch, die Verwendung von Offizieren als Lottereeinnahmer in einer dem gesteigerten Bedürfnis entsprechend größeren Zahl als bisher zu veranlassen, der Regierung zur Erwägung überwiesen. Dabei kam zur Sprache, daß schon gegenwärtig 142 solcher Stellen mit Offizieren besetzt sind. Bei der Beratung des Etats für das Haus der Abgeordneten wurden lebhafteste Beschwerden über die Befähigungen laut, welche durch die Überlassung der Räume des Abgeordnetenhauses an die verschiedensten Verbände entstanden sind. — Mit 14 gegen 12 Stimmen wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, den Abgeordneten für die Dauer der jetzigen Legislaturperiode freie Fahrt in beliebiger Wagenklasse auf allen Eisenbahnen des preußischen Staatsgebietes zu gewähren. Schließlich wurden der Ministerpräsident und der Stat der Bauverwaltung genehmigt.

Am Montag hat der Haushaltsausschuß die Beratung des Eisenbahnetats begonnen. Gegen 1915 sind die Steuern um rund 16,5 Millionen ermäßigt, dagegen die Zins- und Tilgungsbeträge, der Zuschuß zum Extraordinarium und die Ablieferung für allgemeine Staatszwecke erhöht worden; es verbleibt rechnerisch ein Überschuß von 485 307 Mark für den Ausgleichsfonds. Der Minister erklärte dazu, an der Unterhaltung der während des Krieges stark beanspruchten Betriebsmittel dürfe nichts gespart werden; während daher nur die notwendigen Ausgaben für Streckenbau gemacht worden seien, sei im Betriebsmittelbau keine Stockung eingetreten, und besonders an Lokomotiven sei in einzelnen Monaten mehr abgeliefert worden als je zuvor. Im Jahre 1914 seien die Betriebseinnahmen um 363,6, die Betriebsausgaben um 14,4, der Betriebsüberschuß also um 349,2 Millionen gegen den Etat gegen den Etat zurückgeblieben, der Ausgleichsfonds enthalte infolgedessen jetzt nur 6 Millionen Mark; die Rente des Jahres betrage 3,59 Prozent. Im Jahre 1915 hätten die einzelnen Monate einen sehr ungleichmäßigen Personenverkehr gehabt, auch der Güterverkehr zeige sehr erhebliche Verschiebungen, da der Wasserverkehr vielfach ausgeschaltet sei. Die Einnahmen für ein Tonnenkilometer seien nicht unwesentlich gestiegen. Der Verkehr sei dadurch erschwert worden, daß ein erheblicher Wagenpark bei der Heeresverwaltung festgelegt und die Entlade- und Abfuhrmöglichkeit sehr erschwert sei, sodaß im Herbst ein stärkerer Wagenmangel einsetzte, der sich indes im Dezember wesentlich besserte und im Januar vermindert. Eine völlige Deckung des Wagenbedarfes sei aber während des Krieges ausgeschlossen. Der Kartoffeltransport sei durch Wagenverteilung und durch Sonderzüge bedingt worden, welche eine Beförderung vom Osten nach dem Westen in 36 Stunden bewirkt hätten. Im allgemeinen werde die Verwaltung ohne falsche Sparjamkeit die gebotene Zurückhaltung üben.

Provinzialnachrichten.

Verent, 25. Februar. (Sein 25-jähriges Amtsjubiläum) als Seelherge der evangelischen Kirchengemeinde kann Pfarrer Jarba am kommenden Montag begehen.

Marienwerder, 26. Februar. (Berjagt.) Garnisonpfarrer Graenz, der seit dem 1. Dezember 1914 hier im Amt war, ist zum 1. März in gleicher Eigenschaft nach Danzig versetzt worden. Sein Nachfolger ist Garnisonpfarrer Gehrke, bisher Militärhilfsgeistlicher in Danzig.

Marienwerder, 26. Februar. (Die Tiefbaugesellschaft (B. Janßen) m. b. H. in Marienwerder) ist nach Danzig verlegt worden. Das Stammkapital beträgt 80 000 Mk.

Danzig, 26. Februar. (Die Danziger Reederei-Aktiengesellschaft) bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 4 Prozent auf das Aktienkapital von 1 Million Mark zur Verteilung. In dem Geschäftsbericht des Vorstandes heißt es u. a.: „Unsere in England festgehaltenen Schiffe „Blonde“, „Proifer“ und „Hercules“ sind von den Engländern in Fahrt gesetzt; nach Zeitungsmitteilungen ist die „Blonde“ sogar einmal von einem deutschen Flieger mit einer Bombe beworfen worden. Von den Mannschaften dieser Dampfer, die in England festgehalten waren, sind einige alte Leute freigelassen worden und zurückgeführt; die meisten der Leute sitzen jedoch in England in den Kriegsgefangenenlagern fest. Die Fahrtgrenzen für deutsche Schiffe sind natürlich beschränkt, und die deutsche Reederei ist nicht in der Lage, an der gewöhnlichen Besserung, die der Weltfrachtenmarkt erfahren hat, teilzunehmen. Besonders machen die Reedereien neutraler Länder jetzt glänzende Geschäfte, und die Dividenden, die diese Reedereien

bezahlen, sind teilweise fabelhaft. Namentlich in Norwegen hat eine wilde Spekulation in Schiffen und Schiffswerten eingesetzt, und es werden dort alle Tage Preise für Schiffe bezahlt, die mehrfach so hoch sind, als die Werte vor dem Kriege.

Danzig, 26. Februar. (Ein großer Dachstuhlbrand) entstand heute Vormittag 11 Uhr in dem Hause Milchmangengasse 12, in dem sich die Getreidehandlung von Hermann Tesmer nach befindet. Das dritte und das vierte Stockwerk, das von der Milchmangengasse zur Zudengasse durchgeht, brannte vollständig aus. Dort lagernde Vorräte wurden vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Danzig, 25. Februar. (Freiwillig aus dem Leben geschieden) ist in Neufährwasser der 23-jährige unverheiratete Kaufmann Otto Sieg, Inhaber der Kolonial- und Delikatwarenhandlung Olivaerstraße 65. Bevor er sich erhängte, übergab er seinen beiden Angehörten sein Bargeld im Betrage von 7000 Mk. Die Gründe, die ihn in den Tod führen ließen, sind unbekannt.

Altenstein, 25. Februar. (Eine Schmuggleraffäre) bei der 23 Personen verhaftet, mehrere angeklagt und zwei Personen erschossen worden sind, bildete den Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung vor dem Kriegszustandsgesicht hier. Angeklagt waren 23 russische Untertanen, 12 Männer und 11 Frauen, im Alter von 16 bis 45 Jahren, aus den Gouvernements Plogz und Mlawka, ferner die Besitzer Wladislaus Klossowski und Karl Sobied, sowie des letzteren Gesefrau Marie aus Wierzbau, Kreis Neidenburg. Bis auf die letztgenannte befinden sich alle Angeklagten seit dem 28. Januar 1916 in Haft im hiesigen Justizgefängnis. Allen Angeklagten war Brief- und Paketversand, sowie verbotene Warenzufuhr, außerdem den russischen Untertanen verbotene Grenzüberquerung zur Last gelegt. Das Kriegszustandsgesicht verurteilte den Angeklagten Klossowski zu 6 Monaten und den Angeklagten Sobied zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Von den russisch-polnischen Angeklagten erhielten die über 18 Jahre alten je 4, die unter 18 Jahre alten je 2 Wochen Gefängnis. Gegen Frau Sobied wird noch einmal verhandelt werden.

Altenstein, 26. Februar. (Aus dem Stadtparlament.) Vorgetrieben wurde die vom Magistrat angeforderte Halbmillions- u. Gasanlagsvorlage unter Dach und Fach gebracht. Genau gesagt, erfordert das Projekt der Erweiterung der Gasanstalt 559 000 Mark, wozu allerdings noch die in der letzten Sitzung bewilligten 32 000 Mark für die Vergrößerung des Gasometers hinzuzurechnen wären. Für dieses Geld werden die jetzigen, nicht mehr zeitgemäßen Stettiner Ofen in unserer Gasanstalt durch Vertikalofen ersetzt werden; außerdem soll am Bahnhof ein großer Lagerplatz für Kohlenvorräte mit einem Anschlussgleis angelegt werden, dessen Kosten allein auf 170 000 Mark veranschlagt sind. Man hat auch ins Auge gefasst, die Kohlen später mit der elektrischen Bahn nach dem Gaswerk zu befördern. Eine recht erregte und ausgedehnte Debatte entspann sich, bevor die Vorlage bewilligt wurde. — Das seit dem Tode des Justizrats Wolzki verwaiste Stadttratsamt wurde, wie die „Altenst. Ztg.“ schreibt, dem Stadtverordneten Gedig übertragen.

Röhen, 26. Februar. (Die Fangerträge auf den majurischen Seen) sind in diesem Winter, obgleich nicht in dem gewöhnlichen Umfang geistigt worden kann, sehr gut. Es gab reichlich Hechte und vor allem sehr bedeutende Maränenfänge. Selten sind so gute Maränen zum Fang und Versand gekommen wie in letzter Zeit. Fische von fast 2 Pfund Gewicht waren keine Seltenheit; solche von 1 Pfund fing man sehr viel. Die guten Fänge sind offenbar darauf zurückzuführen, daß der Fischbestand im ersten Kriegsjahr infolge der Unmöglichkeit des Fangens und Abfanges sehr gestiegen ist und sich daher besonders günstig entwickeln konnte. In diesem Jahre werden auch wieder junge Maränen in einigen Seen ausgefischt, was im vorigen Jahre nicht möglich war. Die Befischung mit Pampusmaränen dagegen ist diesmal ebenfalls möglich wie im vorigen Jahre.

Röhen, 28. Februar. (Die vaterländische Gedendhalle Röhen) wurde gestern durch den Kommandanten der Feste Boyen Oberst Busse in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben. Der Kommandant gab einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der Gedendhalle, wies auf das Interesse hin, das der Kaiser, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und alle Fürsten und Feldherren, die im Laufe des Krieges zur Feste Boyen Beziehungen hatten, diesem Werke angedeihen ließen, und schloß mit einem Kaiserhoh. Ein Rundgang durch die Halle beschloß die Feier.

Röhen, 26. Februar. (70 Jahre Besther.) Ein feierliches Fest durfte am 16. Februar der Besitzer Gottlieb Kowalczuk aus Rydzewo feiern. In diesem Tage war seine Bestherung bereits jetzt 70 Jahre in seiner Hand. Eine große Anzahl von Gästen war erschienen, darunter fast vollständig auch der Gemeindevorstand, Stadträte, dessen Vorsitzender dem Jubililar die Glückwünsche der Kirchengemeinde überbrachte. Selbst während des letzten Russen-Einfalles hatte er seine Bestherung nicht verlassen, hat allerdings viel aushalten müssen. Nach seiner eigenen Äußerung hat er in seiner ganzen Kindheit nicht soviel Schläge bekommen, wie in dieser Russenzeit. Und doch hat er sie überstanden.

Gumbinnen, 23. Februar. (Ein zweites Geschütz) ist dem hiesigen Magistrat jetzt überwiesen worden. Es ist eine französische Kanone (Lafette und Rohr). Beide Geschütze stehen auf dem Rathaushofe.

Rönigsberg, 25. Februar. (Todesfall.) Der Geheim-Justizrat Otto Braun in Charlottenburg ist am Dienstag in dem hohen Alter von nahezu 88 Jahren gestorben. Braun war am 3. April 1828 in Fischhausen geboren. 1872 wurde er von der Stadtverordnetenversammlung in Rönigsberg zum zweiten Bürgermeister der Stadt gewählt. Nach Ablauf der zwölfjährigen Amtsperiode stellte er sich nicht mehr zur Wiederwahl, sondern ließ sich 1884 als Rechtsanwalt in Fischhausen nieder. Später siedelte er nach Charlottenburg über.

Rönigsberg, 25. Februar. (Verunglückte. Schadenfeuer.) Der Leiter des Hausberatungsamtes, Geheimer Baurat Fischer, ist zur kommissarischen Befähigung in das Landwirtschaftsministerium berufen. Gleichzeitig ist ihm der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen. — In der vorigen Nacht sind auf dem Gut Sandhof bei Rudau die Wirtschaftgebäude abgebrannt. Der Schaden ist groß.

Rönigsberg, 26. Februar. (Lebenszeichen eines Verhollenen.) Völlig unerwartet bekam dieser Tage die auf dem Anger wohnhafte Frau M. Nach-



Die Verteidigungswerke von Verdun.

Verdun, der nördlichste Posten der Festungsreihe Verdun-Toul-Epinal, ist eine Festung ersten Ranges. Sie wurde nach dem Kriege 1870/71 vorzüglich ausgebaut und ist in großem Umfang mit einem doppelten Festungsgürtel umgeben. Der Durchmesser dieses Gürtels beträgt rund 50 Kilometer. Er besteht aus insgesamt 88 Festungswerken, von denen 17 große Forts sind, 21 sind als selbständige Werke ausgebaut und 50 sind befestigte Batteriestellungen. Die Panzerfeste Douaumont ist bekanntlich von unseren tapferen Brandenburgern gestürmt worden. Ein Blick auf die Karte genügt, um uns die Bedeutung dieses Forts verständlich zu machen. Als nördlichste Spitze des Festungsrayons bestreicht es die Ostseite und den Ostteil der in der Mitte eingeknickten

Nordfront der Fortsreihe Verduns. Aus der Eroberung Antwerpens wissen wir, wie verhängnisvoll die Eroberung eines Schutzerpunktes auf die Verteidigung wirken muß, und die Erfahrung hat auch wahrscheinlich bei der Wahl des Angriffspunktes mitgewirkt. Wenn wir nun auch annehmen können, daß dieser Capfeiler der Festung vor der Erstürmung stark beschossen wurde, und wenn uns auch der Festungstempel in Belgien darüber belehrt hat, daß moderne Panzerungen modernem schweren Geschütz nicht gewachsen sind, so bleibt doch die Erstürmung des hochmodernen Forts durch die Brandenburgern eine Heldentat ersten Ranges, die sich würdig den alten Ruhmestaten dieser hervorragenden Truppen anreihet.

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. März, 1915. Sieg der Deutschen über zwei französische Armeekorps in der Champagne. 1914 † Ruchshilf Said Naidja, Präsident des türkischen Senats. 1906 † Fürstin Maria Theresia von Hohenzollern. 1909 † Michael von Tschu, bekannter ungarischer Maler. 1877 Frieden zwischen Serbien und der Türkei. 1871 Abkündigung Napoleons III. durch die Nationalversammlung in Bordeaux. — Belegung von Paris durch deutsche Truppen. 1887 † Professor Dr. Georg Ebers, berühmter Ägyptologe und Romanist. 1819 † Friedrich Franz Chopin, hervorragender Komponist und Klavierspieler. 1815 Landung Napoleons I. in Frankreich. 1792 † Kaiser Leopold II.

Thorn, 29. Februar 1916.

(Personalien von der Justiz.) Der Staatsanwaltschaftsrat Bradenpohl von der Oberstaatsanwaltschaft bei dem Kammergericht wurde zum ersten Staatsanwalt in Insterburg ernannt.

(Personalien von der Eisenbahndirektion Bromberg.) Die Prüfung haben bestanden zum Lokomotivführer: die Lokomotivführer Schlenk in Bromberg und Jordan in Hohensalza, zum Triebwagenführer: die Schaffner Köhle und Walter in Hohensalza; zum techn. Büroassistenten: die techn. Büroassistenten Veszczyn in Bromberg, Fendt in Thorn und Goreska in Schneidemühl.

(Feldwebelleutnant und Offizierskandidat.) Eine Kabinetsorder genehmigt eine Reihe von Änderungen der Bestimmungen über die Dienstverhältnisse der Mannschaften in Offiziersstellen während des Krieges. U. a. wird bestimmt: Die Feldwebelleutnants, die zur Belegung von Leutnantsstellen in Aussicht genommen werden, müssen eine zwölfjährige aktive Dienstzeit zurückgelegt haben. Die etwa daran fehlende Zeit kann auch während des Krieges abgeleistet werden. Die Bestimmungen, daß für inmobile Formationen nur nicht kriegsabweisungsfähige Unteroffiziere vorgesehen werden, kommt in Fortfall.

(Neue Gold-Mobilmachung.) Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat eine lebenswürdige Form gefunden, um der Reichsbank bei der Vermehrung ihres Goldschatzes behilflich zu sein und zugleich der Verwundetenpflege neue Mittel zuzuführen. Wie der Aufruf für die Gewährung künftiger Andenken mittelst wird der gespendete Betrag, falls er in Gold gezahlt wird, doppelt gerechnet. Die künstlerischen Andenken bestehen in Original-Adressierungen von Böhndt, Corinth, Hoffmann-Fallersleben, Langhammer, Liebermann, Loofen, Dilik und Wäfler, sowie in der silbernen Schaumünze von Gaul. Bei gewöhnlichen Einschaltungen gewährt das Zentralkomitee vom Roten Kreuz für 10 Mark eine Original-Adressierung, für 50 Mark eine vom Künstler handschriftlich unterzeichnete und nummerierte, für 100 Mark die Gaultsche Schaumünze aus Silber. Wer jedoch 10 Mark in Gold einahlt, erhält An-

denken, wie wenn er 20 Mark gesendet hätte, usw. — Nähere Auskunft gibt Abteilung 6 des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, W. 35, Schöneberger Ufer 13. Postfachkonto Berlin 21 681.

(Die amtliche Maul- und Ruhscheuche) ist amtserärztlich festgestellt worden unter dem Viehbestande des königl. Provinzamtamts in Graudenz (Fliegerstation), ferner in Kose (Kr. Di. Krone), auf dem Anpflanzgut Krotanten (Kr. Königs), in Kaczek (Kreis Löbau), in Fischau (Kr. Schöngau) und auf Gut Wittowo (Landfr. Thorn).

Ein neues Strafverfahren gegen den ehemaligen Rektor Bod.

Die dem ehemaligen Rektor Bod vorgeworfenen Straftaten werden in einer umfangreichen Verleumdungs- und Verleumdungssache wieder aufgerollt, deren Verhandlung Sonnabend vor der 3. Strafkammer des Landgerichts II Berlin unter Vorsitz des Geh. Justizrats Bientta begann. Bod ist angeklagt, wegen Verleumdung des Kriminalkommissars Toussaint durch einen an diesen geschriebenen Brief und durch ein unter dem Titel: „Praktiken eines Berliner Kriminalkommissars“ herausgegebenes Flugblatt. — Rektor Robert Bod ist seinerzeit wegen Verleumdung und eines Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt worden. Die von Bod hiergegen eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen und Bod hat die Strafe verbüßt. Nach seiner Verurteilung hat er alles mögliche unternommen, um seine Unschuld zu beweisen. Er behauptete, daß er das Opfer der angebliebenen Machenschaften des die Strafsache bearbeitenden Kriminalkommissars Toussaint geworden sei. Eine von Bod gegen letzteren erstattete Anzeige wegen Mißbrauch der Amtsgewalt ist von Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt abgelehnt worden, ebenso eine Beschwerde beim Kammergericht; das Verfahren ist eingestellt worden. Sodann erstattete er gegen die Mädchen, die in seinem Strafverfahren gegen ihn ausgesagt hatten, Anzeige wegen Meineides. Dann erschien eine umfangreiche Broschüre Bods, in welcher er den ganzen Straffall eingehend besprach und seine Unschuld zu beweisen suchte. Dem folgte ein Brief an den Kriminalkommissar Toussaint, der Oberleutnant der Reserve ist. Er beschuldigt diesen darin der Verleumdung, der Ehrabwürdigung, des doppelten Vortrugs, der Beeinflussung von Zeugen usw. In dem weiter von ihm veröffentlichten Flugblatt überschüttet er Herrn Toussaint mit zahllosen beleidigenden Anschuldigungen. Der Angeklagte hält die Behauptungen in dem Flugblatt gegenüber Herrn Toussaint aufrecht und will den Wahrheitsbeweis erbringen. Er bleibt dabei, daß Herr Toussaint zu seinen Ungunsten die Mädchen bearbeitet und ihnen die von ihm gewünschten Aussagen herauszuquetschen in den Mund gelegt habe. Der Zweck des Flugblattes sei, daß die Mädchen jetzt sagen würden, daß sie seinerzeit einen Meineid geleistet haben, denn nur auf diese Weise würde ein Wiederaufnahmeverfahren ermöglicht werden. Sechs Mädchen hätten einen Meineid geleistet, sechs andere hätten unethisch falsch ausgesagt. Er behauptete, daß die Aussagen der Mädchen anders protokolliert seien als sie abgegeben worden und die Einwendungen der Mädchen nicht berücksichtigt, vielmehr habe Herr Toussaint darauf gedrungen, daß das Protokoll so bestehen bleibe. — Der Nebenkläger Toussaint wies alle diese Beschuldigungen als durchaus falsch und unhaltbar zurück. Was protokolliert worden, entspricht durchaus den Mitteilungen, die die Mädchen ganz selbstständig gemacht haben. — Es wurden dann einige der früheren Belastungszeuginnen vernommen, frühere Schwestern des Herrn Bod, die inzwischen zumteil verheiratet sind. Die Zeuginin jektige Frau Zimmermann erklärte auf Vorhalt: Was ich damals unter Eid gegen Rektor Bod ausgesagt habe, ist falsch gewesen. Herr Toussaint trieb mich in die Enge; ich war damals nervös und befand mich in anderen Umständen. Ich sagte zu allem ja. Es wurde mir verschwiegen, direkt in den Mund gelegt, und bei meiner Vernehmung vor der Strafkammer dachte ich, ich dürfte nichts anderes sagen, als was mir in den Mund gelegt worden war. Ich erkläre jetzt, daß Herr Rektor Bod nichts mit mir zu tun gehabt hat. Ich weiß, daß ich geschworen habe, weiß aber garnicht recht, was ich geschworen habe und möchte jetzt mein Gewissen entlasten. — Auf Befragen erklärte die Zeugin, daß Rektor Bod nach seiner Verurteilung einmal zu ihr gekommen sei und ihr vorgehalten habe, daß sie doch Unwahreres ausgesagt habe. Da habe ihr das Gewissen geschlagen, sie sei zu dem Verteidiger des Herrn Bod gegangen und habe ihre früheren Beschuldigungen widerrufen. Nebenkläger Toussaint bestritt diese Darstellung. Die jektige Frau Margarete Fennig bekundete gleichfalls, im vollen Widerspruch mit ihrer früheren eidlichen Aussage, daß Bod niemals mit ihr etwas Unsittliches zu tun gehabt habe oder sie unsittlich herührt habe. Sie wiederholte: Herr Bod habe nie etwas Schlechtes mit ihr zu tun gehabt — möge aus ihr nun werden was da wolle. — Auch diese Zeugin konnte keine Erklärung dafür geben, wie sie dazu gekommen, Dinge, die ihre eigene Ehre herabsetzen mußten, eidlich zu bekunden und jetzt mit einem Male das Gegenteil behaupten wolle. Der Vorsitzende gab sich redliche Mühe, eine Lösung für diesen Zwischenfall zu finden, es gelang aber nicht. Die Zeugin blieb dabei, daß sie von T. beeinflusst worden sei. — Ungefähr ebenso widerrief die nächste Zeugin, jektige Frau Reichweh, ihre früheren belastenden Aussagen. Auch sie wollte alles, was Herr Toussaint bei der Vernehmung niedergeschrieben, unterschrieben haben, obgleich es nicht wahr gewesen. Vor Gericht habe sie es dann beschworen, weil sie „keine Traute“ gehabt habe, es zu widerrufen. — Auch bei diesen beiden Zeuginnen ist Herr Bod nach seiner Verurteilung gewesen und hat ihnen vorgehalten, daß sie die blanke Unwahrheit gesagt haben. — Nach weiteren Zeugenvernehmungen, unter denen sich auch die des Chefs der Kriminalpolizei, Oberstaatsanwalts Hoppe, befand, wurde die Sache auf Dienstag vertagt.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben. In Apotheken Fl. M. 1,40; Doppelfl. M. 2,40.

Bekanntmachung.

Am 1. März 1916 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, die eine Neufassung der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Befreiung von Chemikalien und ihre Behandlung Ch. I. 1/8, 15. R. N. darstellt. Die Beschlagnahme wird auf die bisher freien Mengen ausgedehnt. Bestimmte Mindestmengen sind von der Meldepflicht jedoch frei.

Die Bekanntmachung in ihrem vollen Wortlaut ist in den Regierungsamts-, Kreisblättern und öffentlichen Anschlägen veröffentlicht.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 1. März 1916.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
F. B. gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.
gez.: v. Diekhuth-Harraeh, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfael, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Binau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Am 1. März 1916 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz festgesetzt werden.

Die Verkaufspreise sind je nach der Beschaffenheit für den Zentner Rinde festgesetzt.

Die Bekanntmachung ist in ihrem vollen Wortlaut in den Regierungsamts-, Kreisblättern und öffentlichen Anschlägen abgedruckt.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 1. März 1916.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
F. B. gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Thorn.
gez.: v. Diekhuth-Harraeh, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfael, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Binau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Petroleumversorgung im Monat März 1916.

Die Ausgabe der Petroleummarken für den Monat März 1916 findet am Mittwoch den 1. März und Donnerstag den 2. März 1916 statt und zwar:

1. im städtischen Verteilungsamt, Rathauszimmer 28,
 2. in der Polizeistation Thorn-Moder, Lindenstr. 24,
 3. in der Polizeistation Bromberger Vorstadt, Melienstr. 87, vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3 1/2-6 1/2 Uhr,
 4. im Besetzungsamt der Schule Jakobsvorstadt, Leibnizstr. 42/44, nachmittags von 2-7 Uhr.
- Später werden Marken nur im städtischen Verteilungsamt ausgegeben. Die Vorkarte ist mitzubringen.

Die auf den Haushalt entfallende Höchstmenge beträgt für März 1 Liter. Haushalte, die über Gas oder elektrische Beleuchtung verfügen, erhalten diesmal kein Petroleum.

Die Petroleummarken für März haben eine gelbe Farbe. Die roten Marken für Februar haben ihre Gültigkeit verloren.

Wiederverkäufer dürfen die Abgabe von Petroleum an die Inhaber von Petroleummarken gegen Barzahlung nicht verweigern. Beschränkung auf die Kundschaft ist verboten.

Wiederverkäufer erhalten Petroleum für den folgenden Monat nur nach dem Verhältnis der bis zum 25. jedes Monats an das städtische Verteilungsamt (Rathaus) abgelieferten Petroleummarken.

Zu widerhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Paragraphen 5 unserer Verordnung vom 2. Dezember 1915 über die Regelung der Petroleumversorgung.

Thorn den 28. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Elektrizitätswerke Thorn haben die Genehmigung für die Verlängerung der Straßenbahn vom Rathaus Thorn nach dem Amtshaus Moder durch die Lindenstraße bis vor das Empfangsgebäude des Bahnhofes Thorn-Moder beantragt.

Es wird daher hiermit bekannt gemacht, daß die Baupläne 14 Tage lang, in der Zeit vom 1. bis 14. März d. J. im städtischen Vermessungsamt, Rathaus, Zimmer 44, zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Einsprüche gegen die geplante Anlage sind während dieser Zeit bei der Polizei-Verwaltung schriftlich anzubringen. Thorn den 26. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Reichsartoffeln!

Aufgrund besonderer Ermächtigung der Landwirtschaftskammer Danzig kaufen wir jedes Quantum Speiseartoffeln und erbitten Angebote.

Mendershausen & Levy, Culmsee.

Ein Kommissionär der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen und Kaufe, ohne Bindung an die Höchstpreise, zur sofortigen oder späteren Lieferung jede Menge

Speise-Kartoffeln

und bitte um gefällige Angebote. Abnahme kleiner Posten täglich auf meinem Hofe gegen sofortige Bezahlung.

Paul Bormann, Schönitz (Kr. Briesen Bpr.) Fernspr. 26.



„Courbiere“
Zigaretten
g. ges. geschützt
Nr. 2 Nr. 3 Nr. 5
2 PFEN 3 PFEN 5 PFEN
Zigaretten-fabrik „Orinda“
BROMBERG.

Milch-Separatoren.

450 + 100 Liter - Stundenleistung, stehen noch zu alten Preisen zum Verkauf.

Lager in Molkereigeräten.

Fr. Strehlau, Thorn,

Fernr. 414 Spezialgeschäft für Molkereigeräte. Fernr. 414

Obst-, Allee- und Zierbäume,
Koniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.
A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig)
Baumschulen.
Samen erstklassig und hochkeimfähig.

Ofentüren, Waschkessel

Franz Zähler,
Heiligegeiststraße 3.

Fabrikkartoffeln

kauft jedes Quantum
Zudersfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Bpr.

Prima obereschles. Steinkohlen

wie
Braunkohlenbriketts

offertiert frei Haus und in Wagon-Ladungen

Thorner Brotfabrik,

G. m. b. H.
Verkaufe laufend

Gügespäne.

Friedrichsmühle,
Damerau, Kr. Culm.

Kleinholz

in Körben offertiert frei Haus
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Fües Feld

Fenchöl, essig. Ungelefermittel, Insektenspulv., extra stark u. Naphthalin empf.
Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Die Praxis der Buchhaltung

und aller Kontorarbeiten
Stenographie, Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Buchrevisor,
Seebstr. 18, part.

Galmiat-Schmierseife,
weiß, schäumend u. reinigend, kein minderwertiges Produkt, 60 Mark pro 100 Pfund brutto ab Lager Berlin, Santa-Meraldisg. m. b. H., Berlin W. 5, Nassauische-Str. 25.
Vertreter gesucht.

Klavier

zu kaufen. Angebote mit Preisangabe u. I. 284 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dreiviertel Geige

zu kaufen gesucht. Melienstr. 69

1 gutes Jagdgewehr

zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. 400 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Kindertwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unter V. 299 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer verkauft einen guten photographischen Apparat?

Angebote unter X. 298 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Raninchenjelle

frisch geschlachtet oder gut getrocknet.
Hermann Wiese, Melienstr. 113.

Einige Zentner Kastanien

werden zu kaufen gesucht. Angebote unter S. 293 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Ein großer Laden

von 101, eine 2-Zimmerwohnung mit Küche. 1. 4. 16 an ruhige Einwohner zu verm. H. Drowienka, Alst. Markt 35, 3.

Ein Laden,

für jedes Geschäft passend, in der Graudenzstr. 90, evtl. mit Wohnung von sofort zu vermieten. Zu erfragen:

Carl Pidan,
Thorn-Moder, Lindenstr. 4.

Wohnung,

6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten.

Marcus Henius, G. m. b. H.,
Alst. Markt 5.

Grabenstr. 2, 2 Trp.,

4-Zimmerw. mit Zub. von gleich oder 1. 4. 16 zu verm. Zu erfrag. daselbst, 1 Tr.

3-Zimmerwohnung,

neu hergerichtet, Licht- und Kochgas, für 550 M. sofort zu vermieten.

Louis Grunwald,
Neustadt, Markt 12.

Balkonwohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer und Zubehör, neu hergerichtet, vom 1. April d. J. zu vermieten.

J. Mendel & Pommer,

1 fadl. Mittelwohnung

zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen: Melienstr. 28, 1.

Wohnung, 2 große Zimmer,

große Küche, Gaslicht und Zubehör, vom 1. April zu vermieten.

Zu erfragen: **Vaderstr. 28, Hof,**
bei **Wiese.**

Freundl. Stube und Küche

vom 1. 4. ab zu verm. **Klosterstr. 10.**

Hof-Wohnungen

v. 1. 4. 16 zu verm. **Schillerstraße 7.**

Keller-Wohnung

vom 1. 4. zu verm. **Araberstr. 14, 1.**

2 leere Zimmer

zu vermieten. Angebote unter W. 297 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, Bad, elektr. Licht u. 1 Zub., auf Wunsch geteilt, nur für die Kriegszeit vom 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen: Melienstr. 62, 2 Tr. rechts.

5-Zimmerwohnung,

1. Etage, mit allem Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage zum 1. 4. 1916, evtl. früh zu verm. **Zander, Schulstr. 5, 7**

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör von sofort, oder später zu vermieten. **Bader, Talstr. 27.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn, e. V.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle **Vaderstraße 26, Telefon 927.** Geschäftsstunden täglich von 4-7 Uhr. Abgabe von Mietverträgen und Auskunft in allen Fragen des Hausbesitzes ebenfalls.

Vermietete Wohnungen sind sofort abzugeben.

Parfir. 11, 2, 8 Zimmer, Pferde- stall 2000

Brombergerstr. 62, 1, 9 Zimmer und Zubehör, Stall für 3 Pferde und Wagenremise 1800

Bismarckstr. 1, 1, 1700

Soffstr. 1, 8 Zimmer, Pferde- stall u. Garten 1600

Brombergerstr. 78, 1, 7 Jim., Bad Küche, Mädchen- und Burdenz- Stall, a. Wunsch a. Garten 1450

Brombergerstr. 74, 6 Zimmer nebst Pferde- stall 1400

Friedrichstr. 10/12, 6 Zimmer, 1300

Bismarckstr. 1, 3, 1100

Baderstr. 24, 1, 8 Zimmer, Zubehör. Zu erfragen bei **Friedländer, Schillerstr. 8**

Schulstr. 16, 1, 7 Jim., a. geteilt 1250

Schillerstr. 36, 2, 7 Zimmer 1200

Brombergerstr. 74, 5 Zimmer nebst Pferde- stall 1200

Melienstr. 96, 2, 6 Zimmer, Stall und Garten

Baderstr. 6, pt., 6 Jim m.f. Zub. 1100

Baderstr. 24, 2, 8 Zimmer, Zubehör u. Bad. Zu erfragen bei **Friedländer, Schiller-**

straße 8 1100

Melienstr. 188, 2, 6 Zimmer mit Zubehör 1100

Albrechtstr. 4, 2, 5 Jim., Bad u. 950

Breiterstr. 22, 2, 5 Zimmer 900

Melienstr. 81, 1, 4 Zimmer, Bad, Gas, Mädchen-, Burdenzstube, 800

Substr. 20, 2, 5 Zimmer mit Zubehör 800

Schulstr. 16, 1, 4 Zimmer mit Zubehör 800

Schulstr. 16, 2, 4 Zimmer mit Zubehör 750

Coppertusstr. 22, 3, 5 Zimmer, evtl. Bad 750

Albrechtstr. 4, 3, 4 Jim., Bad, u. 725

Albrechtstr. 2, 3, 4, 3, Bad u. 700

Baderstr. 13, 1, 4 Jim., Badezimmer und Küche 650

Junckerstr. 5, 3, 4 Zimmer, Bad und Zubehör 600

Richtstr. 62, 2, 4 Zimmer, Bad, Zubehör 520

Melienstr. 64, 4, 4 Zimmer, Zubehör, Bad, Mädchenstube, Gas, elektr. Licht 520

Richtstr. 62, 1, 3 Zimmer, Bad, Zubehör 500

Baderstr. 8, Stall, f. 8 Pferde, Remise, Speicher, Hofraum, 500

Neust. Markt 12, 3, 3-4 Zimmer und Zubehör 500

Schuhmacherstr. 12, Laden mit Lagerraum 500

Bachstr. 13, part., 2 Zimmer, Küche 400

Leibnizstr. 37, Laden, Zu erfragen **Thorn-Moder, Linden-**

straße 57 300

Brombergerstr. 58, Pferde- stall und Burdenzstube 300

Friedrichstraße 10/12, 2 Ställe, 200

Hofstr. 1, Keller ev. 3. Wohnung, 180

Baderstr. 10, 2, 1 großes Jim. 150

Schulstr. 15, 2, 8 Jim m. Pferde- stall 120

Schulstr. 12, 1, 6 bis 8 Jim., Zub. Stall und Garten

Schulstraße 10, hochpart., 6 Zimmer Pferde- stall und Garten

Melienstr. 109, 5-6 Zimmer, Bad, Gartenland evtl. Pferde- stall

Melienstr. 90, 3, 6 Jim., Pferde- stall mit 3 Ständen u. Burdenzstube

Friedrichstr. 10/12, 1, 4-5 Zimmer mit Loggia, auch Pferde- stall

Melienstr. 83, 1, 7 Jim., neugefl. Warmwasserh., Stall, Remise

Alst. Markt 14, 1, n. der Post, 5 Jim., Entree, Bad, Mädchen- stube und Zubehör. Zu erfragen

bei **Pezonka, Alst. Markt 30.**

Alst. Markt 14, 1, 2 Zimmer für Büro. Zu erfragen bei **Pezonka, Alst. Markt 30.**

Alst. Markt 14, part., n. d. Post, 2 Zimmer und Küche. Zu erfr. b. **Pezonka, Alst. Markt 30.**

Schulstraße 11, part., 6 Zimmer, Pferde- stall und Garten.

Melienstr. 60, 3, 5 Jim. u. Zub. 1000

Baderstr. 16, 3, 6 Zimmer, Zubehör, Bräuerstr. 13, pt., 6 Zimmer für

Geschäftszweck, ev. zur Wohnung mit Zubehör 1400

Bräuerstr. 11, 3, 7 Zimmer mit Zubehör 1000

Melienstr. 84, 1, 2 Zimmer mit Zubehör 1000

Bräuerstr. 14, Lagerkeller. Zu erfr. b. **Pezonka, Alst. Markt 30.**

Brombergerstr. 98, pt., 3 Zimmer, reichl. Nebengebäude, auf Wunsch Pferde- stall und Garten. Zu erfr. bei **Pezonka, Alst. Markt 30.**

Schulstr. 17, bei **Pezonka, Alst. Markt 30.**

Melienstr. 131, Laden mit Wohnung und Lagerraum 1400

Hofstr. 7, 2 laubere, trockne Pferde- stall, auch als Lagerraum 1000

Baderstr. 31, 4, 2 Zimmer mit Zubehör 1400

Melienstr. 103a, 9 Zimmer, Villa 1400

Baderstr. 1-3, 1, 2 Zimmer und Zubehör 1400

Baderstr. 1-3, 2, 2 Zimmer und Zubehör 1400

Ein leeres Zimmer

mit Kochgelegenh. von gleich zu verm. Zu erfr. **Melienstr. 70, 2 Tr. rechts.**

3- u. 4-Zimmerwohnung

Richtstr. 62, vom 1. 4. 16 zu verm. Bergstr. 45, 1. Etage, rechts.

11. 3-Zimmerwohnung,

Balfon, Gas und Zub., billig zu verm. vom 1. April zu vermieten.

Emma Jablonski, Bergstr. 22, a.

Gelddarlehne ohne Bürg auf Hyp., Wertpap. usw. und Katenabzahlung.

G. Löhlfel, Berlin W. 57, Frobenstr. 18. Hundert. ausgeh.